Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

72 (26.3.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 72
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
26. März 1935

Wirtschaftliche Sanktionen gegen Deutschland

Ein Schlag gegen die Gesundung der Wirtschaft

Die Anrufung des Völkerbundsrats durch Frankreich in der Angelegenheit des deutschen Gesetzes zum Aufbau der Wehrmacht ist von der „Times“ als ein „schlechter Weg“ bezeichnet worden. Hat man in England von vornherein das Gefühl dafür gehabt, wohin der französische Stoß zielt? Der Pariser „Temps“ hat inzwischen den Schleier gelüftet. Frankreich rechnet offenbar darauf, in Genf einen Beschluß durchzusetzen, der wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zustande bringt. Also wieder Sanktionen. Man kann verstehen, daß England gegen diese brutale Art der Politik Bedenken hat. Es hat sich in der Vergangenheit zu deutlich gezeigt, daß dieser Pfeil bestimmt immer wieder auf den Schützen zurückprallt. Und daß die Welt sich heute eine neue schwere wirtschaftliche Erschütterung einfach nicht leisten kann, dafür hat man in England wohl mehr Verständnis als in Frankreich.

Der Gesamtwert des Welthandels ist im Jahre 1934 wieder um 4 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Und das, obwohl man sich seit Jahren in allen Ländern verzweifelte Mühe gibt, die Depression zu überwinden und einen neuen Aufstieg der Wirtschaft in die Wege zu leiten. Das ist vereinzelt gelungen. Deutschland mit seinen erfolgreichen Methoden der Arbeitsbeschaffung und der Wiederbelebung der industriellen Tätigkeit steht dabei mit an der Spitze. In England ist der Versuch erheblich weniger gut gelungen, und die Regierung Macdonald muß sich mit den heftigen Angriffen auseinandersetzen, die gegen sie wegen ihrer mangelnden Aktivität im Bereich der Arbeitsbeschaffung erhoben werden. In Frankreich, wo man nach den politischen Zwischenerfolgen von Rom und London auf den lange ersehnten wirtschaftlichen Auftrieb rechnete, ist man enttäuscht, denn der Februar und der März brachten neue Rückschläge. Die Rentenkurse fielen, die Sätze am Geldmarkt zogen an, und die Kartellgesetze der Regierung, das Kernstück ihres wirtschaftlichen Reorganisationsplanes, finden Widerstand und Kritik. Die Bauern, die in Frankreich von der Krise besonders hart geschlagen waren, verspüren auch noch kaum etwas von den eingeleiteten Hilfsmaßnahmen. Die Vereinigten Staaten von Amerika müssen immer noch allein aus amtlichen Mitteln 5 400 000 Familien mit 21 600 000 Familienangehörigen und dazu 775 000 Einzelpersonen, die arbeitslos sind, unterstützen. Das kostet sie täglich 5 Millionen Dollar. Der große Schlag gegen die Krise, den Roosevelt mit seinem „New Deal“ führen wollte, ist fehlgeschlagen. Die Konstruktion der NIRA., jenes großen Aufbausystems, das Roosevelt geschaffen hat, gerät unter den zunehmenden Angriffen der Wirtschaft ins Wanken. Italien hat vor noch nicht langer Zeit seine Einfuhr aus devisenpolitischen Gründen weiter abdrosseln müssen, weil es sonst seine handelspolitische Lage einfach nicht mehr im Gleichgewicht halten konnte. In den Goldblockländern kriselt es. Die Vorgänge um den Belga sind ein Warnungssignal.

Und in dieser Zeit, in der die Wirtschaft der Welt zwar an einigen Punkten dank der eingesetzten Tatkraft einzelner Völker eine Wiederbefestigung zeigt, die für ihre dauernde Gesundung unentbehrlichen Wirtschaftsbeziehungen von Land zu Land aber schwerer leiden denn je, will Frankreich, daß der Völkerbund wirtschaftliche Sanktionen gegen Deutschland verfügt. Die Welt ist schon einmal durch diese Wirtschaftspolitik der geballten Faust gegen Deutschland in Verwirrung geraten. Die Reparationskrise hat gezeigt, daß es unmöglich ist, gerade Deutschland, das Land der Mitte, aus dem wirtschaftlichen Kräftekreislauf auszuschalten. Was damals als nicht vorausgesehene Wirkung der dem Reiche aufgezwungenen Schuldenlast eintrat, soll nun bewußt durch ein Befehlswort des Völkerbundsrats geschehen? Man darf das Zutrauen haben, daß, wenn auch Frankreich den Wahnsinn dieser Methode nicht begreift, er in England und in anderen Staaten erkannt und verhindert werden wird.

Reichstagung der DAF.

Die DAF. Organisation von 20 Millionen Werktätigen

NSK. Durch die vom 25. bis 30. März in Leipzig stattfindende Leitungstagung der Deutschen Arbeitsfront wird diese nicht weniger als 20 Millionen schaffender Menschen umfassende und damit größte Werktätigen-Organisation der Welt aufs neue in den Mittelpunkt der Parteiarbeit und des allgemeinen Interesses gerückt. Ihr Aufbau ist nach großen, einheitlichen Richtlinien gestaltet und verkörpert, obwohl noch nicht vollendet, ein Wunderwerk nationalsozialistischer Organisationskunst.

„Sozialismus ist Kameradschaft, Nationalsozialismus die kameradschaftliche Schicksalsgemeinschaft eines ganzen Volkes!“ Es ist die höchste und erste Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, diesen Ausspruch Dr. Robert Leys, ihres Leiters, in der breiten Masse des Volkes in die Tat umzusetzen. Die Gemeinschaft wird im Betrieb oder der Werkstätte dem Menschen am eindringlichsten zum Erlebnis. Aus diesem Grunde muß sich die Deutsche Arbeitsfront in ihrer Organisation auf dieser Betriebsgemeinschaft aufbauen und alles zu vermeiden trachten, was die Einheit dieser Gemeinschaft stören könnte.

Die Deutsche Arbeitsfront hat daher die früheren Verbände aufgelöst und an ihre Stelle 18 Reichsbetriebsgemeinschaften, die sämtliche Aeußerungsformen des werktätigen Lebens umfassen, gesetzt. Diese Reichsbetriebsgemeinschaften bauen sich wiederum auf der Betriebsgemeinschaft auf und erfüllen auf diese Weise die Aufgabe, Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter in einer Gemeinschaft zusammenzuführen. Darin wird dem Arbeiter der Faust wie der Stirne dann klargemacht, daß seine eigenen Interessen dort aufzuhören haben, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt. Dies allein ist wahrer und echter Sozialismus. Die Deutsche Arbeitsfront will die Menschen führen und erziehen und in ihrem eigenen Interesse zu Anständigkeit und guter Kameradschaft anhalten.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften sind eine Zusammenfassung artgleicher Betriebe. Man unterscheidet daher die Reichsbetriebsgemeinschaften Nahrung und Genuß, Textil, Bekleidung, Bau, Holz, Metall, Chemie, Druck, Papier, Verkehr und öffentliche Betriebe, Bergbau, Banken und Versicherungen, Freie Berufe, Landwirtschaft, Leder, Steine u. Erde, Handel, sowie Handwerk.

Die Mitglieder aller dieser Reichsbetriebsgemeinschaften sind vereinigt in der Deutschen Arbeitsfront, der allein die Finanzhoheit zusteht. Ihr organisatorischer Aufbau entspricht genau dem der Partei. Die Deutsche Arbeitsfront ist somit gegliedert in Gaue, Kreise, Bezirke, Ortsgruppen, Betriebsgemeinschaften, Zellen und Blocks. Man versteht hierunter ihre horizontale Gliederung, während die bereits erwähnte Einteilung in 18 Reichsbetriebsgemeinschaften die vertikale Gliederung darstellt. Wie es z. B. nur Dienststellen der Partei, Mitgliederkarteien der Partei und eine einheitliche Kassenführung der Partei gibt, so gibt es auch bei der Deutschen Arbeitsfront nur Dienststellen, Mitgliederkarteien und eine einheitliche Kassenführung der DAF.

Die Abgrenzung der Reichsbetriebsgemeinschaften untereinander ist unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen erfolgt, die schon von jeher für die wirtschaftliche Gliederung des deutschen Volkes maßgebend waren. Ueber die Eingliederung der Betriebe sowie jede grundsätzliche organisatorische Eingliederung und Veränderung entscheidet das Organisationsamt der DAF. Als Betriebseinheit wird angesehen ein Hauptbetrieb mit Nebenbetrieben und Bestandteilen, die mit dem Hauptbetrieb örtlich verbunden sind und unter gemeinsamer Betriebsführung stehen. Als Nebenbetrieb gilt ein Betrieb, der im Zusammenhang mit dem Hauptbetrieb für diesen arbeitet, obwohl er fachlich einer anderen Betriebsgemeinschaft angehört.

Um eine der Volksgemeinschaft und der deutschen Volkswirtschaft dienende zweckmäßige Behandlung aller auftauchenden Probleme zu gewährleisten, wurde zur Unterstützung des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters ein Beirat berufen, der sich, wie bei den Untergliederungen, aus Unternehmern und Arbeitnehmern zusammensetzt. Dies hat zur Folge, daß nur verhältnismäßig wenige Fragen durch ein Eingreifen des Treuhänders der Arbeit ihre Erledigung finden müssen.

Eine besonders wichtige Untergliederung der DAF. ist die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die sich in bisher einzig dastehender Weise die Freizeitgestaltung des deutschen Menschen zur Aufgabe gemacht hat und sich über das ganze Reichsgebiet erstreckt.

Die Deutsche Arbeitsfront hat im übrigen für ihre Mitglieder eine Reihe von Nothilfe-Einrichtungen geschaffen, durch die der Gedanke der Volksgemeinschaft eine erneute Bestätigung erfährt. Die DAF. ist jedoch kein Versicherungsinstitut, weshalb ein gesetzlicher Unterstützungsanspruch nicht besteht. Bei der Gewährung von Unterstützungen ist daher die Frage der Bedürftigkeit grundsätzlich zu prüfen. Man unterscheidet Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit, Sterbegeld sowie Invalidenunterstützung und sonstige Unterstützungen in besonderen Notfällen. Weiblichen Mitgliedern kann außerdem nach zehnjähriger Mitgliedschaft eine größere Heiratsbeihilfe gewährt werden.

*

Dr. Frick spricht am Mittwoch auf der Arbeitstagung der DAF. in Leipzig

Berlin, 25. März. Auf der Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig wird am Mittwoch, den 27. März, Reichsminister Dr. Frick zu den Amtswaltern der Arbeitsfront sprechen.

Anordnung des Stellvertreters des Führers

DNB. **Berlin**, 26. März. Der Stellvertreter des Führers ordnet, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, an:

Nach dem ausdrücklichen Wunsch des Führers sollen Erörterungen jeder Art über die Reichsreform unterbleiben.

Ich ordne deshalb an, daß sich die Dienststellen der NSDAP. und alle Parteigenossen jeder öffentlichen Erörterung über die Reichsreform — sei es schriftlich oder mündlich — zu enthalten haben. Unter Reichsreform ist nicht nur die künftige gebietliche Abgrenzung der Reichsgaue zu verstehen, darunter fallen vielmehr auch Fragen der organisatorischen Einrichtungen der Reichsgaue und der personellen Besetzung der leitenden Stellen.

München, den 24. März 1935. gez. R. Heß.

Reichsschlachtsteuer gesenkt

Berlin, 25. März. Der Reichsfinanzminister hat in einer Verordnung verfügt, daß mit Wirkung vom 1. April 1935 die Reichsschlachtsteuer gesenkt wird. Der Steuersatz für Schweine wird von 9 auf 8 RM. und der für Schafe von 2 auf 1 RM. ermäßigt. Schweine mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm und Schafe mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 Kilogramm sind steuerfrei. Durch diese Verordnung wird, wie das NdZ. meldet, eine beträchtliche Entlastung wichtiger Teile der deutschen Wirtschaft herbeigeführt. Da nämlich im Jahre 1934 19,4 Millionen Schweine und 1,4 Millionen Schafe nach den bisherigen Schlachtsteuersätzen besteuert wurden, bedeutet die Ermäßigung, daß eine Entlastung um mehr als 20 Millionen RM. eintritt. Der Deutsche Fleischerverband begrüßt diese Verordnung.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Städten

Berlin, 25. März. Die Reichsanstalt veröffentlicht periodisch einen Ueberblick über den Stand der Arbeitslosigkeit in den deutschen Städten. Während nach der absoluten Zahl der Arbeitslosen Berlin weitaus an der Spitze steht, ändert sich dieses Bild erheblich, wenn man feststellt, wie viel Arbeitslose in jeder Stadt auf 1000 Einwohner entfallen. Dann steht Berlin mit 67,1 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner erst an 36. Stelle, unter hundert deutschen Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern. Die höchsten Zahlen, nämlich mehr als 100 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, haben Plauen im Vogtland mit 115 und Breslau mit 105,5. Mehr als 90 haben Ratibor, Offenbach a. M. und Fürth. Der Reichsdurchschnitt betrug Ende Februar 42,4 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Darüber liegen von den großen und größeren Städten noch 77, darunter 23. Von den Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern schneiden am besten ab Stuttgart mit 20,4, München mit 22,9, Braunschweig mit 25,8 und Würzburg mit 26,3. Die jüngste Großstadt Rostock zählt sogar nur 15,5 Arbeitslose auf 1000 Einwohner.

Besprechung des polnischen Botschafters mit dem Reichsaußenminister

Berlin, 25 März. Der polnische Botschafter Lipski hat am Samstag, den 23. März, dem Reichsaußenminister Freiherr von Neurath aufgesucht, um mit ihm die gegenwärtige internationale Lage zu besprechen, wie sie sich auf Grund der letzten Ereignisse entwickelt hat. Die in der Auslandspresse aufgetauchte Behauptung eines Protestes der polnischen Regierung gegen das Reichsgesetz vom 16. März ist völlig unzutreffe

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Arbeitsschlacht 1935

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vollzieht sich in Abschnitten. So wie in der modernen Kriegstechnik Zeiten höchster kriegerischer Kraftentfaltung mit solchen bewußter Passivität zum Zwecke der Kraftsammlung wechseln, ebenso geht auch der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit planvoll und etappenweise vor sich. Eine Zeit der Ruhe in der Arbeitsschlacht waren die vergangenen Wintermonate. Frühjahrsanfang ist da! Nicht nur in der Natur beginnt es sich zu regen, nicht nur die Gemüter werden froher und die Stimmung der Menschen heiterer. Frühjahrsanfang bringt auch Ausblick und Hoffnung auf neues Werden in allen Bereichen menschlichen Tuns, nicht zuletzt im Geschäfts- und Wirtschaftsleben. Mit dem frühjahrsmäßigen Aufschwung der wirtschaftlichen und geschäftlichen Unternehmungen beginnt daher auch in diesem Jahre wieder ein weiterer Abschnitt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Die zurückliegenden Jahre haben dem Volksfeind Arbeitslosigkeit wiederholte und entscheidende Niederlagen gebracht. Im Frühjahr 1933 standen über 6 Millionen Volksgenossen unter der Geißel der Arbeitslosigkeit, bis Ende Februar d. J. ist diese Zahl auf rund 2.75 Millionen zurückgegangen.

In Südwestdeutschland hat die Zahl der Arbeitslosen innerhalb eines Jahres einen Rückgang um zwei Drittel erfahren und zwar von rund 320 000 Ende 1933 auf rund 120 000 Ende 1934. Die außerordentliche Besserung der Arbeitslage kommt auch in der sprunghaften Zunahme der Vermittlungszahlen der Arbeitsämter Südwestdeutschlands zum Ausdruck. Die Zahl der Vermittlungen der südwestdeutschen Arbeitsämter betrug im Jahre 1932 rund 167 000 Personen, davon waren 37 Prozent Vermittlungen in Aushilfetätigkeit. Im Jahre 1933 stieg die Vermittlungszahl bereits auf rund 240 000 mit 29 Prozent Aushilfsvermittlung, im Jahre 1934 betrug die Vermittlungszahl rund 378 000, wovon 25 Prozent auf Aushilfsvermittlungen entfielen.

Der Einbruch ins feindliche Lager ist gelungen; die feindliche Linie ist durchbrochen, aber es gilt, ganze Arbet zu tun, und wer siegen will, nimmt seinen Gegner ernst. Wir müssen dem Feind in die Schlupfwinkel folgen. Noch leiden die Großstädte sehr empfindlich unter der Arbeitslosigkeit, noch hoffen viele schaffensfrohe Menschen auf Befreiung von dem Fluch der unfreiwilligen Untätigkeit, noch herrschen unzuträgliche Mißverhältnisse: auf der einen Seite werden noch 2.75 Millionen Arbeitslose gezählt, auf der anderen Seite sind Tausende von ungenutzten Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft verfügbar. Ein unerbittlicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist angesagt. Die Reichsregierung hat bekanntlich im Laufe der letzten Jahre eine große Zahl von Gesetzen und Anordnungen ergehen lassen, die unmittelbar oder mittelbar auf die Behebung der Arbeitslosigkeit hinzielen. Es seien nur einige der wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen dieser Art genannt:

Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes, wonach Arbeitskräfte, die der Landwirtschaft entstammen, künftig nicht mehr wahllos in bestimmte Zweige der übrigen Wirtschaft überwechseln können.

Anordnung über die Behebung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten, die zunächst für die Großstädte Berlin, Hamburg und Bremen erlassen wurde, jedoch hinsichtlich der Verhinderung auch des ungeregelten Zuganges für die übrigen Großstädte richtunggebend ist und von ihnen womöglich verwirklicht wird.

Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften, durch die eine gesunde und vom öffentlichen Interesse aus vertretbare Altersgliederung der Gefolgschaften zugunsten der älteren Arbeitslosen ermöglicht wird und den auszutauschenden jüngeren Arbeitskräften Unterbringungsgelegenheiten im Arbeitsdienst, in der Landhilfe usw. verschafft werden.

Anordnung über den Arbeitseinsatz von gelernten Metallarbeitern, durch die im Hinblick auf den zunehmenden Mangel an Facharbeitern in der Metallindustrie eine sachgemäße Verteilung der verfügbaren Kräfte sichergestellt wird und gleichzeitig einer Uebervölkerung oder Entvölkerung in bestimmten Gebietsteilen entgegengewirkt wird.

Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften, über das die näheren Ausführungsbestimmungen noch ausstehen.

Die Führung bei der Verwirklichung der Maßnahmen der Reichsregierung ist den Arbeitsämtern übertragen worden, die in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in vorderster Front stehen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist jedoch nicht ausschließlich Sache der Behörden, er ist nur möglich bei tatkräftiger Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung. Es ergeht daher die Aufforderung:

Betriebsführer, unterstützt die Arbeitsämter in ihren Maßnahmen für Volk und Wirtschaft! Keine Einstellungen ohne Inanspruchnahme der Arbeitsämter!

Arbeitslose geht zum Arbeitsamt, es will euch zu Arbeit und Verdienst verhelfen! Besonders die Landwirtschaft benötigt dringend Kräfte, legt Hand an, wo euch Volk und Wirtschaft braucht!

Die Reihen geschlossen in eiserner Disziplin mit der Parole: „Glück auf zur Arbeitsschlacht 1935!“

10 000 Schwarzhemden in der Alberthall

London, 25. März. Zum erstenmal seit vielen Monaten ist die britische Schwarzhemden-Bewegung wieder mit einer großen Kundgebung in London vor die Oeffentlichkeit getreten. In der Alberthall, die mit 10 000 Menschen bis auf den letzten Platz gefüllt war, hielt der Führer der Bewegung, Sir Oswald Mosley, eine von Beifallsstürmen unterbrochene zweistündige Rede, in der er das Programm der Bewegung schilderte und gleichzeitig heftige Angriffe gegen die englische Regierung und das in England herrschende Parteiensystem, sowie gegen die internationale Finanz und das Judentum richtete. Während in anderen Ländern der faschistische Gedanke erst nach dem nationalen Zusammenbruch sich durchgesetzt habe, komme er in England trotz der von der Regierung behaupteten wirtschaftlichen Scheinblüte zum Durchbruch. **England werde das dritte faschistische Land Europas und Frankreich das vierte werden.** Wenn diese vier großen Mächte sich dann zusammenschlössen, könnten die europäischen Aufgaben im Osten gelöst werden. Man solle dem Feinde von gestern (Deutschland) die Hand reichen und auf den Gräbern der Vergangenheit eine neue Zukunft aufbauen.

Ueberschwemmungskatastrophe in China

Schanghai, 25. März. China ist wiederum von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Durch Deichbrüche ist das Gebiet des Gelben Flusses zwischen den Provinzen Honan und Hupei in riesiger Ausdehnung überschwemmt worden. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf 20 000. Etwa 100 000 Menschen befinden sich auf der Flucht vor den Fluten. Den Sachschaden berechnet man auf 40 Millionen Dollar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Spiegel des Tages"

Regelmäßige Fernsehsendungen in Deutschland

In aller Stille ist der regelmäßige Fernsehbetrieb in Deutschland eröffnet worden. Regelmäßig dreimal in der Woche und zwar am Montag, Mittwoch und Samstag von 20.30 bis 22 Uhr wird nach vorher angekündigtem Programm der Spiegel des Tages gesendet werden. Damit ist nach jahrelangen Versuchen ein Wunsch in die Tat umgesetzt worden, und abermals ist es deutsche Technik und wissenschaftliches Forschungsergebnis, die in enger Zusammenarbeit ein neues Gebiet der geheimnisvollen Aetherübertragung erschlossen haben.

Zunächst muß sich der „Spiegel des Tages", der dadurch ganz von selbst zu einem Gegenstück des „Echo des Tages" im Rundfunk wird, darauf beschränken, einfache Tonbilder zu übertragen, weil die Möglichkeiten einer scharfen Bildwiedergabe auch bei den modernsten Geräten mit ihren 40 000 Bildpunkten und 25maligem Bildwechsel in der Sekunde noch beschränkt ist. Durch den Fernsehsendewagen ist es bereits ermöglicht, jedes Ereignis in Bild und Ton mit einem zeitlichen Abstand von nur einer Minute zu senden. Bei der Generalprobe wurden u. a. Bilder von der Berliner Heldengedenkfeier am Sonntag Reminiscere gesandt, die sich in nichts von der Wiedergabe in den Filmwochenschauen unterschieden. Uebrigens ist in dem Programm bereits vorgesehen, von der Feier am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld eine größere aktuelle Sendung zu bringen.

Der Sender Witzleben hat eine Reichweite von etwa 40 Kilometer im Umkreis, sodaß in ganz Groß-Berlin ein brauchbarer Fernsehempfang zu erreichen ist. Für die Versorgung ganz Deutschlands mit Fernsehsendungen ist eine erhebliche Anzahl von Sendeanlagen nötig. Diese Zahl muß aus wirtschaftlichen Gründen möglichst niedrig gehalten werden, d. h. man muß durch irgendwelche Mittel möglichst große Reichweiten der einzelnen Sender zu erzielen versuchen. Da die Reichweite von Ultrakurzwellensendern umso größer ist, je höher die Antenne liegt, wird man im Flachland die Antennen auf sehr hohe Masten setzen und in gebirgigen Gegenden die Sender auf hohen Bergen aufstellen. Ein geeigneter Berg für die Aufstellung einer solchen Fernsehanlage scheint in Mitteldeutschland der 1142 Meter hohe Brocken zu sein. Fallen die Versuche günstig aus, könnte man mit dem Brockensender eine Reichweite von 100 bis 150 Kilometer erzielen, also die Städte Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Kassel, Erfurt von diesem Sender aus versorgen. Erhält der Brocken eine feste Fernsehanlage, würde die fahrbare Anlage frei werden zur Ermittlung weiterer Plätze, z. B. Schneekoppe, Zugspitze.

Die Zubringung von Fernsehdarbietungen zum Sender bedarf ebenfalls noch einer Reihe von Versuchen. Sie kann auf drahtlosem Wege geschehen mit Hilfe von Ultrakurzwellensendern mit Richtantennen oder auch auf besonders für diesen Zweck gebauten Kabeln. Die vorhandenen Fernsprechkabel sind für die Uebertragung von Fernsehsendungen nicht verwendbar. Doch ist es der Deutschen Reichspost im Zusammenhang mit der Kabelindustrie gelungen, Sonderkabel für Fernsehzwecke durchzubilden, mit dem Ziel, später ähnlich wie beim Rundfunk das Fernsehen von jedem beliebigen Ort den Sendern zuzuführen. Sind einmal solche Kabel vorhanden, so können sie auch ohne Schwierigkeit für andere technische Zwecke, z. B. zur Verbindung des Fernsehens mit dem Fernsprecher ausgenutzt werden. Der Stand der englischen Fernsehtechnik befindet sich mit der unsrigen etwa auf gleicher Höhe. Doch hat Deutschland jetzt den Absprung gewagt und als erstes Land der Welt den regelmäßigen und programmgestaltenden Fernsehsendebetrieb eingeführt. Das ist ein neuer Erfolg der deutschen Technik, auf den wir mit Recht stolz sein dürfen.

Schülerauslese an den höheren Schulen

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers

Berlin, 25. März. Reichserziehungsminister Rust hat einen Erlaß über die Schülerauslese an den höheren Schulen herausgegeben, in dem es heißt:

Bei der Auslese an den höheren Schulen hat die liberalistische Grundhaltung der vergangenen Zeit zu einer einseitigen Bevorzugung der rein verstandesmäßigen Anlagen geführt und die für die volkführenden Berufe nicht minder wichtigen körperlichen und charakterlichen Kräfte sowie die rassischen Werte vernachlässigt. Durch diese Art der Auslese wurde der einseitig intellektuelle und frühreife Schüler im Uebermaß gefördert, während rassenbiologisch wertvollere und volksgesunde Teile der deutschen Jugend oft zurückblieben. Der Führer und Reichskanzler hat demgegenüber immer wieder eine Auslese nach körperlichen, charakterlichen und geistigen Gesichtspunkten gefordert. Diesem Ziel tragen die vom Reichserziehungsminister Rust geschaffenen grundlegenden Bestimmungen über die Schülerauslese an den höheren Schulen Rechnung.

In diesen Bestimmungen wird als Aufgabe der höheren Schule bezeichnet, den körperlich, charakterlich und geistig besonders gut veranlagten Teil der deutschen Jugend so zu erziehen, daß er fähig wird, später in gehobenen oder führenden Stellen unser politisches, kulturelles und wirtschaftliches Volksleben maßgebend mitzugestalten. Die höhere Schule hat daher die Pflicht, unter den zu ihr kommenden Jugendlichen eine Auslese zu treffen, welche die Ungeeigneten und Unwürdigen ausscheidet, um die Geeigneten und Würdigen um so mehr fördern zu können. Die ständige Prüfung muß sich auf die körperliche, charakterliche, geistige und völkische Gesamteignung erstrecken.

In dem Abschnitt über die körperliche Auslese wird bestimmt, daß Jugendliche mit schweren Leiden, durch die die Lebenskraft stark herabgesetzt ist und deren Behebung nicht zu erwarten ist, sowie Träger von Erbkrankheiten nicht geeignet sind und daher nicht in die höhere Schule aufgenommen werden. Jugendliche, die eine dauernde Scheu vor Körperpflege zeigen, werden von der höheren Schule verwiesen. Ebenso führt ein dauerndes Versagen bei den Leibesübungen, das sich vor allem im Mangel an Willen zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft äußert, zur Verweisung.

Hinsichtlich der charakterlichen Auslese wird bestimmt, daß von der Schule zu verweisen ist, wer durch sein allgemeines Verhalten in und außer der Schule gröblich gegen Anstand und Sitte verstößt oder wer fortgesetzt gegen Kameradschaftlichkeit und Gemeinschaftssinn verstößt.

Dasselbe gilt bei dauernden Verstößen gegen Zucht und Ordnung und gegen Ehrlichkeit.

Von Interesse sind dann noch folgende Bestimmungen: Entscheidend für die geistige Auslese ist nicht die Summe angelernten Wissensstoffes, sondern die geistige Gesamtreife.

Ueber die völkische Auslese heißt es: Arische Schüler dürfen hinter nichtarischen nicht zurückgesetzt werden. Es ist daher nicht angängig, an Nichtarier irgend welche Vergünstigungen zu geben, solange sie arischen Schülern versagt werden. Schüler, die die Volksgemeinschaft oder den Staat wiederholt schädigen, sind von der Schule zu verweisen.

Die Aufnahme in die Sexta findet auf Grund eines Gutachtens der Grundschule und einer schriftlichen, mündlichen und körperlichen Eignungsprüfung an der höheren Schule statt. Wer in der Sexta das Klassenziel nicht erreicht, hat die höhere Schule zu verlassen, wenn der Anstaltsleiter ihn für ungeeignet hält. Die Entlassenen können sich frühestens nach drei Jahren für die Untertertia oder für die erste Klasse einer Aufbauschule melden. Wer das Klassenziel der Untersekunda in einem Jahre nicht erreicht, darf in der Regel nicht zum Besuch der Oberstufe zugelassen werden.

In die Unterprima sollen nur solche Schüler gelangen, deren geistige, charakterliche und sportliche Entwicklung die sichere Gewähr für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Prima bietet.

Die Zeugnisse haben in Zukunft zu enthalten: eine allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und Gesamterfolges, die nicht in Noten auszudrücken ist, und eine Wertung der Leistungen in den Einzelfächern.

Bei allen aussondernden Maßnahmen auf Grund mangelhafter geistiger Leistungen sind die körperlichen und charakterlichen Fähigkeiten voll mitzuwerten. Wenn der Schüler hervorragende Führereigenschaften besitzt und betätigt hat, ist besonders wohlwollend zu verfahren. Diese Bestimmungen wurden vom Reichserziehungsminister Rust in Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. erlassen.

Tausend Jahre deutscher Friedhofgeschichte

ep. Wenn im frühen Mittelalter ein hoher weltlicher oder geistiger Würdenträger starb, wurde er innerhalb einer Kirche beigesetzt. Starb einer aus dem Volk, so wurde er irgendwo außerhalb der Stadt oder des Dorfes beerdigt. Für diese billigen Begräbnisse war überall Platz genug vorhanden. Als allmählich auch angesehene Bürger eine Grabstätte in der Kirche verlangten und dort der Raum zu knapp wurde, entstand zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert der Brauch, die Toten, wenn schon nicht innerhalb der Kirche, so doch in allernächster Nähe zu bestatten. Und damit wurden im 11. Jahrhundert die Kirchhöfe die ersten gemeinsamen Begräbnisplätze der Städte und Dörfer. Daneben besaßen diese Kirchhöfe eine besondere Bedeutung, da sie vielfach mit dem „Asylrecht" ausgestattet waren, das jeder Verbrecher insofern schützte, als sich der Betroffene erst der Gerichtsgewalt auszuliefern brauchte, wenn ihm zugesagt war, daß ihn keine Leib oder Leben bedrohende Strafe treffen würde. Als im späten Mittelalter dann die Befestigung der Kirchen und Kirchhöfe notwendig wurde, kam für die Begräbnisstätte der Name „Friedhof" auf, denn dieses Wort hatte anfänglich nichts mit dem Frieden der Toten zu tun, sondern hieß im Mittelhochdeutschen „Brithof", was einen umfriedeten sicheren Platz bedeutet.

Als im Laufe der nächsten Jahrhunderte die Kirchhöfe immer mehr an Raummangel litten, durch den zunehmenden Verkehr gestört und nicht selten gefährliche Seuchenherde wurden, wurde die Forderung laut, die Begräbnisstätten vor die Städte zu legen. „Und zwar sollte uns nicht allein die Not, sondern auch die Andacht und Ehrbarkeit dazu treiben", schreibt Luther 1525 „denn ein Begräbnis sollte ja billig ein feiner, stiller Ort sein." Auch hygienische Erwägungen beschäftigten den Reformator sehr lebhaft. Aber erst im 18. Jahrhundert begann man, die Friedhöfe außerhalb der Städte anzulegen; nicht ganz ohne Widerspruch, weil die neuen Begräbnisstätten oft weit von einer Kirche entfernt waren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutschem Berichterstatter die Einreise nach Litauen verweigert. Dem Sonderberichterstatter der „Preußischen Zeitung" Fritz Loff, der beabsichtigte, zur Urteilsverkündung im Memelländerprozeß nach Kowno zu reisen, wurde das Einreisevisum wegen des vor einigen Tagen in der „Preußischen Zeitung" erschienenen Artikels „Schlagwetter im Memelprozeß" verweigert.

Verkauf der Insel Madagaskar durch Frankreich an Italien? Sunday Expreß meldet in großer Aufmachung, daß Frankreich im Rahmen der französisch-italienischen Verständigung bereit sei, die Insel Madagaskar für 75 Millionen Pfund an Italien zu verkaufen.

Ermordung eines Jagdaufsehers. Am Sonntag morgen wurde im Jeinser Holz bei Pattensen im Kreise Springe der 60jährige Jagdaufseher August Borchers aus dem benachbarten Dorfe Lhiedenwiese durch einen schweren Halsschnitt und Halsstich ermordet aufgefunden. Im Jeinser Gehölz ist stark gewildert worden, sodaß der Verdacht besteht, daß als Mörder ein Wilddieb in Frage kommt.

Mord und Selbstmord. Der 53jährige pensionierte Otto Schokel in Hard bei Bregenz hat auf offener Straße seine 34 Jahre alte Geliebte Maria Stadelmann durch Beilhiebe auf den Kopf ermordet. Nach der Tat verübte Schokel in seiner Wohnung Selbstmord.

Zum Tode verurteilt. Das Aachener Schwurgericht verurteilte am Montag den 18jährigen Kaspar Siep aus Eschweiler über Feld wegen Mordes an der gleichaltrigen Julianne Adriany zum Tode. Siep hatte am Morgen des 25. Februar 1935 die Adriany, zu der er Beziehungen unterhielt, überfallen und durch Stiche in die Brust getötet.

Brandunglück in Chicago. Ein Feuer, das in einem mit billigen Papierverzierungen behangenen Nachtklub ausbrach, verursachte eine Panik unter den 80 Gästen, als brennende Papierguirlanden auf sie herabfielen und die Flammen den Ausgang versperrten. Die Gäste zerkratzten einander, zerrissen ihre Kleider bei ihren verzweifelten Fluchtversuchen, bei denen eine große Zahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Sechs starben an ihren Brandwunden.

Hauseinsturz in Saragossa. In Saragossa stürzte bei Reparaturarbeiten ein Haus zusammen und begrub eine Familie und acht Arbeiter unter sich. Während die Mitglieder der Familie mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurden die acht Arbeiter schwer, zum Teil sogar lebensgefährlich verletzt.

Ueberfall auf den Zug Peking—Kalgan. Nach einer Meldung aus Kalgan versuchten als Fahrgäste verkleidete Räuber, 40 Kilometer vor der Stadt den Zug Peking—Kalgan zu berauben. Sie wurden von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

Die Katastrophe im Asow'schen Meer. Einer der Flieger, die zur Hilfeleistung für die im Asow'schen Meer abgetriebenen 100 Fischer eingesetzt wurden, teilt mit, daß 40 Fischer auf einer Eisscholle gefunden worden sind und in Sicherheit gebracht werden konnten. Von den übrigen fehlt jede Spur. Man befürchtet, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Das neue belgische Kabinett

Die belgische Kabinettsbildung durch van Zeeland.

DNB. **Brüssel,** 26. März. In der neuen Regierung sind die Sozialisten neben den Katholiken am stärksten vertreten. Trotz des heftigen Widerstandes des konservativen Flügels der katholischen Partei haben sie durchgesetzt, daß außer dem Parteivorsitzenden van der Velde die beiden Persönlichkeiten, die in der letzten Zeit im Vordergrunde des Kampfes gegen die Regierung Theunis standen, der Theoretiker de Man und der junge radikale Advokat Spaak, in die Regierung aufgenommen wurden. Bemerkenswert ist das Ausscheiden von Paul Hymans als Außenminister. Es scheint, daß die Frage der diplomatischen Anerkennung Sowjetrußlands, als deren Anhänger van Zeeland gilt, bei der Besetzung dieses Postens eine Rolle gespielt hat und daß Hymans für diesen Posten nicht wieder in Frage kam, weil er sich wiederholt in grundsätzlicher Weise amtlich gegen die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland erklärt hat. Die geplante Wiederanknüpfung der Beziehungen zu Sowjetrußland soll in erster Linie aus wirtschaftlichen und handelspolitischen Gründen erfolgen.

Die vorläufige Ministerliste, an der sich etwas wesentliches nicht mehr ändern dürfte, sieht folgendermaßen aus:

Ministerpräsident und Außenminister: van Zeeland (Kath.)
Landesverteidigung: Devèze (liberal)
Justiz: Soudan (Sozialist)
Wirtschaft: van Isacker (Katholik)
Finanzen: Max Leo Gérard (liberal)
Oeffentliche Arbeiten und Arbeitslosigkeit: Denain (Soz.)
Arbeit und Sozialfürsorge: Delattre (Sozialist)
Verkehr, Post und Rundfunk: Spaak (Sozialist)
Kolonien: Rubbens (Katholik)
Landwirtschaft: de Schryver (Katholik)
Unterricht: Bovesse (liberal).

Minister ohne Geschäftsbereich: van der Velde (Soz.), Hymans (liberal) und ein noch nicht bekannter Vertreter der katholischen Partei.

Nachtrag zur belgischen Ministerliste.

DNB. **Brüssel,** 26. März. Zu der vorläufigen Ministerliste ist noch nachzutragen, daß als Innenminister Bus de Warnaffe (Katholik) in Aussicht genommen ist.

Explosion bei Charbin

Charbin, 25. März. Eine Explosion eines Munitionslagers bei Charbin hat das ganze Pulvermagazin und eine Anzahl kleinerer Gebäude vollkommen zerstört. Man führt die Explosion auf einen Anschlag zurück, der anscheinend auf den ersten Zug geplant gewesen ist, der nach Uebernahme der nordmandschurischen Bahn durch Mandschukuo von Charbin nach Hsinking abgehen sollte. Im Zuge befanden sich viele hohe Staatsbeamte, unter ihnen der Verkehrsminister Ting, Generalleutnant Dischio, der Stabschef der Kwantung-Armee, und der Präsident der südmandschurischen Eisenbahn, Praf Havaschi. Die japanische Feldgendarmerie und mandschurische Schutzpolizei hat mehrere Personen verhaftet, die in Verbindung mit der Explosion des Munitionslagers bei Charbin gebracht werden. Bisher sollen bei der Explosion etwa 15 Soldaten getötet worden sein.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 25. März

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	11,905	11,935
Frankreich (100 Frc.)	16,42	16,46
Holland (100 Gulden)	168,23	168,57
Italien (100 Lire)	20,72	20,76
Norwegen (100 Kr.)	59,84	59,95
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	61,39	61,51
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10.395	10,415
V. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,492	2,496

Wirtschaft

Reichssteuereinnahmen im Februar. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Februar weiter gut entwickelt. An Besitz- und Verkehrssteuern kamen 379,7 Mill. RM. gegen 313,3 Mill. RM. im Februar 1934 auf, was einem Zuwachs von 66,4 Mill. RM. entspricht. Zölle und Verbrauchssteuern erbrachten 231,4 gegen 187,9 Mill. RM., was einen Zuwachs von 43,5 Mill. RM. bedeutet. Der gesamte Aufkommens-Zuwachs im Februar 1935 gegenüber Februar 1934 beträgt 109,9 Mill. RM. Zur Ermittlung des tatsächlichen Aufkommens sind von den 109,9 Mill. RM. die 17,8 Mill. RM. Schlachtsteuer abzuziehen, weil die Schlachtsteuer im Februar 1934 noch nicht Reichssteuer war. Die tatsächliche Verbesserung im Februar beträgt also 92,1 Mill. RM.

Zunahme der Sparkasseneinlagen. Wie saisonmäßig zu erwarten war, haben sich im Januar 1935 die Spareinlagen bedeutend erhöht. Die Einzahlungen stiegen um 210 Mill. RM. auf 664,3 Mill. RM., die Auszahlungen jedoch nur um 34,1 Mill. RM. auf 513,3 Mill. RM. Die Einzahlungen überwogen somit die Auszahlungen um 150,9 Mill. RM. oder 1,22 Prozent des Ende Dezember 1934 nachgewiesenen Einlagenbestandes. Zu dem Einzahlungsüberschuß treten noch Zinsgutschriften in Höhe von 178,7 Mill. RM., Gutschriften von Härtemitteln im Betrage von 1,1 Mill. RM. und sonstige Veränderungen in Höhe von 0,4 Mill. RM. Insgesamt stiegen die Spareinlagen um 331,2 Mill. RM. auf 12 688,8 Mill. RM. Insgesamt haben sich die Gesamteinlagen um 368,9 Mill. RM. auf 14 466 Mill. RM. erhöht.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, die als erste der Großbanken mit ihrem Abschluß herauskommt, bleibt erwartungsgemäß auch für 1934 dividendenlos. Es ist anzunehmen, daß der gleiche Entschluß auch bei der Dresdner und bei der Commerzbank gefaßt werden wird.

Börsen

Berliner Börse vom 25 März. Das Geschäft kam heute nur sehr langsam in Gang. Die Tendenz war jedoch wieder übergend fest. Von dem englischen Ministerbesuch erwartet man zumindest eine Klärung der Lage. Anregend wirkten zunächst die Zunahme der Spareinlagen, der Opelabschluß und die Zunahme der Beschäftigung in der Industrie. Beachtet wurde jedoch auch die Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, in der er mit Nachdruck auf die bestehenden Wirtschaftsschwierigkeiten hinwies. Der Anleihemarkt war sehr ruhig im ganzen gehalten. Am Devisenmarkt lagen Dollar und Pfund international wieder etwas fester.

Stuttgarter Börse vom 25. März. Obwohl die Tendenz zurückhaltend und der Geschäftsumfang klein waren, herrschte ein freundlicher Grundton vor. Aenderung unwesentlich.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 25. März. Zufuhr: 79 Ochsen, 119 Bullen, 263 Kühe, 222 Färsen, 918 Kälber, 14 Schafe, 2092 Schweine, 5 Ziegen, 39 Arbeitspferde 75 Schlachtpferde. Preise: Ochsen a 39—41, b 35—38, c 31—34, Bullen a 38—40, b 34—37, c 31—33, Kühe a 33—37, b 25—33, c 23—27, d 17—22, Färsen a 39—41, b 36—38, c 32—36, Kälber a 54—57, b 48—53, c 40—47, d 29—30, Schweine a 50—52, b 48—52, c 47—52, d 4550, g 42—46, Arbeitspferde 150—1100, Schlachtpferde 40—130 RM. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Kälber lebhaft, geringe Ware Ueberstand, Schweine Ueberstand, Arbeitspferde ruhig, Schlachtpferde lebhaft.

Betrugsfall Vögtle und Genossen

fm. **Karlsruhe,** 25. März. Im Betrugsprozeß Vögtle und Genossen vor der Großen Strafkammer Karlsruhe wurde am heutigen 6. Verhandlungstage in der Beweisaufnahme fortgefahren. Die Ehefrau eines Pforzheimer Bürstenfabrikanten hatte hehlings, hinter dem Rücken ihres Mannes Frau Vögtle 2000 ℳ gegeben. Als sich der Ehemann der Frau nach Grötzingen wandte, wegen der Rückzahlung erhielt er eine ausgeklagte Forderung an Leute, die nichts hatten. Die Angeklagte Vögtle gibt an, das Geld wäre zurückbezahlt worden, wenn sie nicht verhaftet worden wäre.

Vorsitzender: Glauben Sie, wenn Frau Vögtle nicht verhaftet worden wäre, daß Sie ihr Geld zurückbekommen hätten.

Zeuge: Das glaube ich nicht.

Die Verteidigerin führt an, die Zeugin habe kurz vor der Verhaftung der Vögtle erklärt, **daß sie sich freue, daß sie ihr die 2000 ℳ gegeben habe.**

Vorsitzender: So gibt's viele.

Zeuge: Das ist nicht wahr. Sie hat das Geld hingegeben, um Frau Vögtle zu helfen, aber nicht, um es zu verlieren.

Frau Vögtle: Die Frau war froh, daß sie mir das Geld gab, sonst wäre es ihr daheim kaputt gegangen.

Frau Vögtle kauft einen Horch-Wagen.

Der weitere Betrugsfall bezieht sich auf den Ankauf eines Horch-Wagens durch Frau Vögtle. Es wird der Angeklagten Vögtle zur Last gelegt, sie habe am 26. April 1934 die Firma G. in Baden-Baden durch das Versprechen pünktlicher Zahlung veranlaßt, ihr ein gebrauchtes Horch-Pullmann-Kabriolet für 3000 ℳ zu verkaufen, obwohl sie wußte, daß sie zur Einhaltung der Zahlungen nicht in der Lage war. Rund 2000 ℳ in Wechseln gingen zu Protest und der restliche Betrag steht heute noch aus. Obwohl sich die Firma G. das Eigentumsrecht an dem Wagen bis zur völligen Bezahlung vorbehielt, übereignete sie, wie ihr die Anklage weiter vorwirft, den Wagen an eine Frau in Stuttgart zur Tilgung einer Darlehensforderung in Höhe von 4500 ℳ. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß zu der Zeit, als sie den Wagen kaufte, der Kredit der Frau V. schon schwer ramponiert war. Die von ihr zu bezahlenden Zinsrückstände beliefen sich allein auf 40 000 ℳ. Wie der Zeuge G. ausführte, besteht aus dem Wagenkauf heute noch eine Schuld von 1100 ℳ.

Unter der Heiterkeit der Zuhörerschaft, die sich wieder zahlreich eingefunden hat, erklärt der Ehemann Vögtle zu dem Autogeschäft: Wir haben es ehrlich gemeint!

„Es war mir ein Vergnügen, Frau Vögtle Geld zu geben."

Anschließend kommt der Anklagepunkt 27 zur Sprache. Frau Vögtle wird darin vorgeworfen, sie habe am 28. April 1934 die Ehefrau eines Zollsekretärs in Karlsruhe veranlaßt, ihr hinter dem Rücken ihres Mannes ein Sparbuch auf die Bezirkssparkasse Gernsbach und ein weiteres mit einem Guthaben auf der Bezirkssparkasse Rastatt, welche auf den Namen ihres Ehemanns lauteten, ausgehändigt und ihr eine Vollmacht zur Abholung des Gernsbacher Guthabens unterzeichnet. Hierbei soll Frau Vögtle gewußt haben, daß die Zeugin nicht ohne Zustimmung ihres Mannes über das Guthaben verfügen durfte und keine Vollmacht hatte und der Ehemann nicht mit einer derartigen Verfügung einverstanden war. Die Angeklagte zeigte das Sparbuch in Gernsbach vor, wo sie 500 und 450 ℳ abhob, während sie von dem Konto bei der Sparkasse in Rastatt einen Betrag von 300 ℳ abhob.

Die Zeugin ist heute noch eine überzeugte Anhängerin der Priesterin des Grötzinger „Halleluja-Vereins". Durch die Versammlungen der Frau Vögtle sei sie von irdischen Dingen abgelenkt worden. An manchem, z. B. in Kirchenstreitfragen, habe die Zeugin etwas auszusetzen gehabt. Sie habe genörgelt und „geboxt".

Vorsitzender: Da ist geistig geboxt worden, nicht wie bei Schmeling (Heiterkeit).

Sonst habe ihr immer alles gepaßt in den Versammlungen der Vögtleschen Religionsgemeinschaft. Alles habe ihr zugesagt, auch die gymnastischen Schwingungsstunden.

Der Vorsitzende fordert die Zeugin auf, einmal einige Proben aus den Schwingungsstunden vorzumachen, damit sich das Gericht ein Bild von dieser merkwürdigen Art Religionsübung machen kann und ist bereit, ihr, falls nötig, eine Mit-Schwingerin zur Verfügung zu stellen. Die Zeugin kann sich jedoch nicht entschließen, sich im Gerichtssaale in Schwingungen zu ergehen.

Vorsitzender: Das war sicherlich sehr bekömmlich als Körper- und Verdauungsübung?

Zeugin: Das ist geistig. Das verstehen wir nicht. Man mußte schon eingelebt sein in das Ganze, um es zu verstehen.

Die Zeugin räumt ein, daß in den Versammlungen lebhaft gelärmt wurde. Auch an der Zungensprache in Eben-Ezer hat sie teilgenommen.

Vorsitzender: Sie sind heute noch überzeugt von der „Heiligkeit" der Frau Vögtle, abgesehen von den Geldangelegenheiten. Wenn man Ihnen sagt, daß den Leuten die letzten Spargroschen abgenommen wurden und die Opfer jetzt im Elend sitzen — ist das mit dieser Lehre vereinbar?

Zeugin: Unser Herrgott kann auch da ein Wunder geschehen lassen.

Vorsitzender: Und wenn sie (Frau Vögtle) einen Pelzmantel kauft für 2000 ℳ und dazu die unter Schweiß und Tränen erworbenen Spargelder eines armen Dienstmädchen verwendet — ist das auch in Ordnung, paßt das auch zu der Lehre?

Zeugin: Ich bin Frau Vögtle immer wieder dankbar, daß ich gesund geworden bin.

Vorsitzender: Es gibt auch eingebildete Kranke, die aufgrund von Suggestionen gesund geworden sind.

Zeugin: Wenn mich ein Arzt gesund macht, werde ich nicht über ihn richten und wenn er vor der ganzen Welt verpönt ist. Ich habe nicht zu richten über die Frau.

Vorsitzender: Wie ging die Gesundung vor sich? Durch geistige Beeinflussung?

Zeugin: Frau Vögtle hat mir Sachen gesagt, die kein Pfarrer sagte.

Vorsitzender: Ich möchte den medizinischen Sachverständigen bitten, sich in seinem Gutachten über diese sog. Heilerfolge vom Standpunkt der modernen Psychiatrie zu äußern. Die Leute haben nun mal den Glauben. Wenn's gut getan hat, hat kein Mensch etwas dagegen.

Die Angeklagte Vögtle erklärte bei Erörterung dieser Frage: Der Herr sandte sein Wort und sie wurde gesund.

Zeugin: Das Geld habe ich gern hingegeben. Von meinem Herrgott habe ich das Geld hingegeben. Mit Freuden habe ich das Geld hingelegt. Ich habe es für Gott gegeben. Ich habe Frau Vögtle als sein Werkzeug angesehen.

Vorsitzender: Sie hätten das Geld auch gegeben, wenn Sie gewußt hätten, daß Sie es verlieren?

Zeugin: Das Geld ist nicht verloren. Es wird mir im Segen wieder eingebracht. Ich fühle mich nicht betrogen. Mein Mann ist allerdings anderer Meinung.

Vorsitzender: Es wäre wenigstens anständig gewesen, mit Ihrem Manne vorher darüber zu sprechen.

Zeugin: Ich bin eine sehr sparsame Frau. Da darf ich auch mal **ein Vergnügen** haben.

Vorsitzender: Ihr „Vergnügen" bestand darin, daß Sie Frau Vögtle Ihr Geld gegeben haben. Das war Ihnen eine große Genugtuung?

Zeugin: Ja, weil ich gesund geworden bin.

Vorsitzender: Zu Ihrem Manne hatten Sie nichts gesagt, weil er nicht damit einverstanden gewesen wäre.

Sie schrieb, ohne dazu berechtigt zu sein, eine Vollmacht aus.

Vorsitzender: Dieses Verhalten paßt nicht zu Ihrer Frömmigkeit.

Es kommt zu einem **heftigen Zusammenstoß mit der Zeugin,** als ihr der Vorsitzende das Lügenhafte ihres Verhaltens bei Ausstellung der Vollmacht für Frau Vögtle erwähnt. Die Zeugin antwortet aufbrausend und ausfällig, was ihr eine Rüge einträgt und die Androhung einer Ordnungsstrafe.

Vorsitzender: Sie hatten keine Vollmacht. Wie können Sie behaupten, Sie hätten eine Vollmacht Ihres Mannes über das Geld zu verfügen? Das ist eine unglaubliche Verbohrtheit. Da weiß man nicht mehr, was man dazu noch sagen soll.

Das Geld hatte sie von ihrem Vater geerbt und unter Verletzung der eherechtlichen Bestimmungen darüber verfügt.

Vorsitzender: Jemand, der sich so aufspielt wie Sie, sollte sich in diesem Punkte korrekter verhalten.

Anschließend wurde der Ehemann der Zeugin vernommen, der mit der Geldhergabe an Frau Vögtle nicht einverstanden war.

Einer Frau L. in Durlach hat die Angeklagte Vögtle 1400 ℳ abgenommen. Die Geschädigte hat durch Vermittlung eines Durlacher Rechtsanwalts das Geld bis auf 600 ℳ wieder zurückerlangt. Dieser wurde als Zeuge vernommen und bekundete, daß ihm die Sache sehr anrüchig vorgekommen ist. Frau Vögtle ließ sich das Sparbuch der betagten Frau, die wegen ihres hohen Alters kommissarisch in Durlach vernommen wurde, geben und schrieb in der Aufregung eine Vollmacht aus, obwohl sie mit der Abhebung des Geldes nicht einverstanden war. Die Frau gab, offenbar ohne sich der Tragweite bewußt zu sein, Blankounterschriften zur Kündigung und Abtretung ihres Sparguthabens von 1500 ℳ. Einer Frau äußerte Frau Vögtle: Die Frau wird auf den Hintern fallen, wenn sie sieht, wie viel ich abgehoben habe. Die Frau war nicht mit der Abhebung des Geldes einverstanden. Sie traute Frau Vögtle und hielt sie für eine fromme Frau, die nichts Unrechtes tue.

Unter der Vorspiegelung, sie nehme an Mieten monatlich 1000 ℳ ein, kaufte Frau Vögtle von der Witwe eines Landwirts in Malsch zwei Grundstücke für 165, ℳ, von denen sie 65 ℳ anzahlte, während sie die restlichen Verkaufstermine nicht einhalten konnte, so daß die Verkäuferin klagbar gegen sie vorgehen mußte. Ein weiterer Betrugsfall betrifft den Kauf eines Ackergrundstücks auf Gemarkung Malsch für 210 ℳ, wobei Frau Vögtle kreditstärkender Weise von ihrem Horchwagen erzählte, der 25 000 ℳ gekostet habe. Bei beiden Grundstückskäufen blieb sie mit den Zahlungen im Rückstande. In beiden Fällen wird ihr vorgeworfen, mit falschen Vorspiegelungen operiert zu haben, wobei sie ihre wirtschaftliche Lage in einer den Tatsachen widersprechenden günstigen Weise darstellte.

Die Zeugenvernehmung nimmt ihren Fortgang. Zeuge Dr. M. von hier war früher ein Anhänger der Vögtle-Sekte, stand jedoch späterhin dieser Sache skeptischer gegenüber, da er deren dauernden Abstieg bemerkte. Der Zeuge wurde u. a. befragt, ob er nicht irgendwelche suggestiven Einflüsse bemerkt habe, welche die Vögtle auf andere Frauen ausübte. Nach der Auffassung des Zeugen habe die offene Art zu reden die Leute angezogen. Sie habe sich volkstümlich ausgedrückt. Der Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie die Blankounterschrift des Zeugen ohne dessen Willen für eine Bürgschaftserklärung über einen Betrag von über 7000 ℳ benutzt habe. Der Zeuge muß monatlich auf Grund dieser Bürgschaft 70 ℳ bezahlen, da ihn die Angeklagte bei Verhandlungen mit anderen Geldgebern als Bürgen angegeben hatte.

Im weiteren Verlauf kam der Hausbau in der Tullastraße 38 zur Sprache. Auch zu diesem Punkt wurden mehrere Zeugen eidlich vernommen. Der Punkt 3 der Anklage, welcher diesen Komplex betrifft, beschuldigt die Eheleute Vögtle des Betrugs. Im Oktober 1931 erhob der als Zeuge geladene Architekt D. gegen die beschuldigten Eheleute Vögtle Klage auf Zahlung von 14 786 ℳ Architektenvergütung und Ersatzbaukostenvorschüsse für das Haus Tullastraße 38. Zur Begründung trug D. vor, die Eheleute Vögtle hätten diese Schuld durch mündliche Abrede übernommen. Die Eheleute Vögtle beantragten Abweisung der Klage und bestritten das Vorbringen D.'s. Sie behaupten, sie hätten keine weiteren Verpflichtungen übernommen, als sich aus dem Vertrag ergäben. Sie wußten dabei aber, daß das Vorbringen des Klägers richtig war und die vorgebrachten Urkunden Unrichtigkeiten enthielten. Sie erreichten dadurch, daß die Klage des Architekten D. abgewiesen und D. auf die Widerklage verurteilt wurde, in die Löschung einer zu seinen Gunsten eingetragenen Hypothek einzuwilligen. Erst das Oberlandesgericht erkannte den wahren Sachverhalt und erklärte den Klageanspruch im Grunde für gerechtfertigt. Die Schuld von 10 000 ℳ anerkannten die Eheleute Vögtle; diese Schuld an D. konnten sie aber nicht mehr bezahlen, da sie ohne Barmittel waren.

Bei der Einleitung der Verhandlungen wegen des Hausbauplanes erschien die Angeklagte Vögtle bei dem Zeugen D. und sagte ihm: Denken Sie, Sie sind mir im Traume erschienen, wir müssen ein Haus bauen . . "

Zu einem Zwischenfall kam es bei der Vernehmung eines Malermeisters. Dieser erklärte auf Grund der gemachten Erfahrungen: „Der Vögtle ist ein Gauner."

Der Vorsitzende belehrte den Zeugen, daß er das hier im Gerichtssaal nicht sagen dürfe, da er sonst Gefahr laufe, in eine Ordnungsstrafe genommen zu werden: Sie dürfen sagen, er redet versteckt, aber Sie dürfen nicht sagen, er sei ein Gauner. Sie dürfen das denken.

Zeuge: Ich sage es noch einmal . .!

Zum Schluß wird noch der Angeklagte und der hierzu geladene Zeuge zu einer weiteren Anklage gegen den Ehemann Vögtle wegen Aufforderung zum Meineid vernommen. Vögtle wird beschuldigt, er habe einen Malermeister aufgefordert zur Leistung eines falschen eidlichen Zeugnisses, allerdings ohne Erfolg und soll weiter versucht haben, ihn zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu verleiten. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld.

Die Beweisaufnahme nimmt am Dienstag ihren Fortgang.

Aus dem Gerichtssaal

Die Urteilsverkündung im Memelländer-Prozeß vertagt

Kowno, 25. März. Im Memelländer-Prozeß verkündete am Montag der Kommandeur des Gerichtsgebäudes, daß die Beratung des Gerichts noch nicht abgeschlossen ist. Die Angeklagten haben sich am Dienstag um 9 Uhr erneut einzufinden. Es steht nicht fest, ob zu diesem Zeitpunkt das Urteil verkündet werden kann.

Das Wunder Mensch

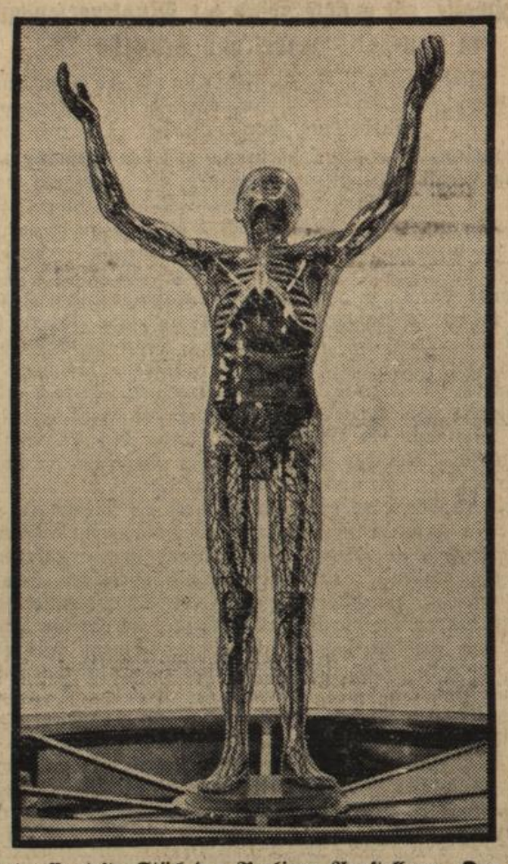
Der Mensch in Zahlen — Was ißt der Mensch im Laufe des Lebens? — Wir vergeuden unser Leben . . .

Von Ferdinand Erken.

In diesen Tagen hat in der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Das Wunder des Lebens" ihre Pforten geöffnet, in deren Mittelpunkt der Mensch steht. Von allen Wundern des Rätsels „Leben" ist der Mensch das größte. Was wissen wir von ihm, was wissen wir von uns selbst? Man kann das Wunder „Mensch" vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus betrachten. Man kann es als Künstler sehen, man kann es auch als Statistiker in trockenen Zahlen erfassen. Auch das letztere ist nicht uninteressant.

Der Chemiker beispielsweise sieht den Menschen unter einem ganz besonderen Gesichtspunkt. Er weiß, daß der Mensch überwiegend aus Wasser zusammengesetzt ist und daß der rein materielle Wert des Menschen, gemessen an den chemischen Substanzen, die er enthält, verhältnismäßig gering ist. Der Wassergehalt des menschlichen Körpers beträgt bis zu 94 Prozent, im allgemeinen schwankt er zwischen 58 und 94 Prozent. Dabei ist interessant, daß der menschliche Körper in der Jugend den größten Wassergehalt aufweist, der sich mit zunehmendem Lebensalter vermindert; man spricht also nicht zu Unrecht davon, daß der Mensch „vertrocknet" Beim noch ungeborenen Kinde im Mutterleibe sind 94 Prozent Wasser nachgewiesen worden, beim Neugeborenen ist der Wassergehalt bereits auf 69 Prozent zurückgegangen. Allmählich geht dann der Prozentsatz an Wasser zurück, im Greisenalter beträgt er noch etwa 58 Prozent. Dieses Eintrocknen des Menschen zeigt sich sehr augenfällig an dem Welken, der Runzelbildung der Haut, an allgemeiner Erschlaffung und Faltenbildung des Körpers.

*



Das interessanteste Stück der Berliner Ausstellung „Das Wunder des Lebens",

die am 23. März eröffnet wurde, ist „Der gläserne Mensch". Die Statue, deren äußere Form einer griechischen Plastik des Adonis aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. nachgebildet wurde, ist in einer Dresdener Spezialwerkstatt in halbjähriger Arbeit entstanden. Die Gestalt besteht aus einer durchsichtigen Zellonhülle von 1 Millimeter Stärke, die den gesamten Organismus des Menschen umschließt. Der Beschauer kann also Knochengerüst, Organe, Adern und Nervensystem betrachten. Zwanzig elektrische Leitungen führen unsichtbar durch den Körper und laufen in einem in die Rückwand eingelassenen Schaltwerk zusammen. In verschiedenen Farben zucken die hinter den Organen eingeschalteten Lichter auf und stellen so jede Regung und Bewegung innerhalb des menschlichen Körpers auf das anschaulichste dar. Ein in den Sockel eingebauter Lautsprecher ergänzt die Darstellung mit knappen Worten.

*

Jeder weiß, welche ungeheure Bedeutung die Zahl der Blutkörperchen im menschlichen Körper besitzt. Ein moderner Wissenschafter hat einmal ausgerechnet, daß jeder Mensch 22 Billionen dieser Blutkörperchen in seinem Körper beherbergt, und um die Masse dieser winzigen Aufbauteilchen sinnfällig zu veranschaulichen, hat er gleich noch berechnet, daß diese 22 Billionen, aneinandergereiht, dreimal um den Aequator gelegt werden können. Die Methode, wissenschaftlich erarbeitete Zahlen auf derartige Weise zu veranschaulichen, ergibt immer wieder geradezu erstaunliche Ergebnisse. So hat man ferner nachgewiesen, daß eine Drittelmillion kleiner Luftkammern und -Bläschen zusammen unsere Lunge aufbauen. Die gesamte Oberfläche dieser Bläschen und Kammern ist 75 Mal so groß wie die Gesamtoberfläche des menschlichen Körpers und beträgt im Ganzen 150 Quadratmeter.

Auch die Haare des Menschen hat man längst gezählt. Durch ihr ständiges Nachwachsen braucht aber niemand in Sorge zu sein, wenn ihm einige davon ausgehen. Interessant ist übrigens, daß blonde Menschen einen reicheren Haarwuchs aufweisen als brünette. Man hat bei einem blonden Menschen in der Blütezeit seiner Jahre durchschnittlich 100 000 Haare gezählt, bei einem brünetten dagegen nur 80 000. Diese gesamten Haare wachsen täglich zusammen um 30 Meter.

Wer hat wohl schon einmal darüber nachgedacht, welche Mengen an Nahrungsmitteln der Mensch im Laufe seines Lebens verbraucht? Das Ergebnis der Forschung ist hier erstaunlich. Wenn man alle die Lebensmittel, die der Mensch in einem langen Leben aufißt, aufstapeln wollte und den Esser selbst daneben stellte, so würde er sich verschwindend klein gegenüber den Nahrungsmittelbergen ausnehmen. Wir essen nämlich in unserem Leben etwa 1400 Mal soviel Nahrungsmittel an Gewicht auf, als unser eigenes Körpergewicht beträgt. Im Durchschnitt verzehrt der Mensch während seines Lebens: an Getreideprodukten:

18 000 Kilogramm, Fett: 1092 Kilogramm, Fleisch 720 Kilogramm, Gemüse: 13 860 Kilogramm, Kartoffeln: 6600 Kilogramm, Eier: 10 800 Stück, Obst: 6000 Kilogramm, Zucker: 1530 Kilogramm, Hülsenfrüchte: 330 Kilogramm, Käse: 270 Kilogramm, Fische: 360 Kilogramm, dazu trinkt der Mensch im Durchschnitt: Milch: 8100 Liter, 13 800 Liter Wasser und 15 000 Liter Bier. Für diesen gesamten stattlichen Nahrungs- und Getränkeverbrauch ist ein Durchschnittsalter von 70 Jahren angenommen. Angesichts dieser ungeheuren Mengen wird uns erst die Bedeutung des komplizierten menschlichen Verdauungsapparates klar. Jeder Mensch trägt in seinem Innern einen sinnvoll zusammengelegten Verdauungskanal, der neunmal länger ist als die Körpergröße.

Und nun hat ein amerikanischer Gelehrter kürzlich nachgewiesen, daß wir mit unserem Leben, diesem kostbaren Gut, viel zu verschwenderisch umgehen. Wir vergeuden es geradezu mit meistens überflüssigen Handlungen. Zum Beispiel verschläft der Mensch allein im Jahre vier Monate, und die Zeit, die wir noch durch Krankheiten im Bett zubringen müssen, ist dabei noch garnicht berücksichtigt! Tag um Tag geht eine bemerkenswerte Zeit für An- und Ausziehen, Waschen usw. verloren. Rechnet man dafür eine Stunde pro Tag, so ergibt dies schon wieder 360 Stunden im Jahr, also einen halben Monat.

Aber der amerikanische Gelehrte rechnet uns unsere übrige Tagesbeschäftigung noch weiter vor. Gewiß, es ist den meisten Menschen klar, daß man mit der täglichen Berufsarbeit ungeheuer viel Zeit „vergeudet", aber leider läßt sich das ja nicht ganz umgehen. Es ergibt sich, daß wir wieder im Jahre über drei Monate an die Arbeit „verschwenden". Der Gelehrte rechnet der Menschheit vor, daß ihr letzten Endes jährlich nur etwa ein Monat übrig bleibt, um das Leben zu „genießen", wobei sich natürlich immer fragt, was man eben unter „Leben" versteht.

Die Mehlmotte, der größte Feind der Mühlenerzeugnisse in Haushalt, Handel und Gewerbe

Von Oberregierungsrat i. R. Dr. Friedrich Zacher, Institut für Vorratsschutz in der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung, Berlin N. 65.

Jede Hausfrau kennt die Erscheinung, daß sich in länger aufbewahrtem Mehl Gespinstklumpen bilden, in denen sich meist fette, hellrosa oder gelblich-weiß gefärbte Raupen finden. Oft genug kommen auch beim Oeffnen der Düten schon die grauen Mehlmotten herausgeflogen. Das ist im Haushalt ärgerlich, jedoch kann die Hausfrau sich durch häufiges Durchsieben ihrer Mehlbestände durch ein engmaschiges Drahtsieb ziemlich gut dagegen schützen. Schlimmer ist es, wenn in einer Bäckerei sich die Mehlmotte angesiedelt hat, denn die Schlupfwinkel dieses Ungeziefers sind nicht immer leicht aufzufinden. So habe ich z. B. in einem Großbetrieb lange danach gesucht, wo trotz größter Sauberkeit immer wieder die Raupen im Mehl gefunden wurden. Hier fand die Brutstätte sich unter den Filzstreifen, mit denen die Deckel der großen eisernen Mehlbehälter abgedichtet waren.

Am meisten aber wird der Müller durch die Mehlmotte geplagt, die in größerer oder geringerer Zahl wohl in jeder Mühle vorhanden ist. Wenn nicht dauernd darauf aufgepaßt und dagegen gearbeitet wird, können die schwersten Schädigungen entstehen. Hauptsächlich ist es die Spinntätigkeit der Mehlmottenraupen, die die Betriebsstörungen hervorruft. Schon das aus dem perlmutter-glänzend-weißen, kleinen, grießkornähnlichen Ei hervorkriechende, erst 1 mm lange Räupchen beginnt einen Faden zu spinnen, an dessen klebriger Oberfläche Mehlteilchen haften bleiben. So spinnt sie ununterbrochen von der Stunde ihrer Geburt bis zu ihrer Verpuppung, die im Sommer nach etwa 2½ Monaten stattfindet. Hierdurch entstehen, wenn Tausende von Raupen vorhanden sind, so große Gespinstklumben in den Rohren, in denen das Getreide, das Mehl und die Kleie von einer Maschine zur anderen transportiert werden, daß Verstopfungen und Hemmungen des Betriebes unvermeidlich sind und sogar die ganze Mühle zum Stillstand kommen kann. Die Gespinste verhindern die ordnungsgemäße Beschickung der Walzenstühle, verstopfen die Elevatoren und Fallrohre, und die Raupen beschädigen auch durch Lochfraß die teure Seidengaze in den Sichtern. Die Eier fallen durch die Siebmaschen der Griesputzmaschinen, kommen in den Gries und mit diesem in die Nudelfabriken, die gleichfalls mit der Mehlmotte zu kämpfen haben. Die in der Mühle und in den Mehllagern herumfliegenden Falter legen ihre Eier an die Säcke und in das Mehl u. so kommt die Mehlmotte zum Bäcker und zum Kaufmann. Andererseits gelangen auch Raupen und Eier mit den gebrauchten Säcken wieder in die Mühlen zurück. So gibt es Störungen im Handel und Aerger und Verdruß mit der Kundschaft.

Die Mehlmotte ist ein kleiner, etwa 2 cm langer grauer Falter mit dunklen Zickzacklinien auf den Flügeln. Sie selbst ist harmlos und unschädlich, denn sie frißt nichts und spinnt auch nicht. Die eigentlichen Schädlinge sind die aus den von der weiblichen Motte abgelegten Eiern schlüpfenden Raupen, die Mehl oder Getreide fressen, und es durch Kot und Gespinste verschmutzen. Wenn sie zu ihrer vollen Größe von etwa 1½ cm herangewachsen sind, spinnen sie sich einen festen Köcher („Kokon") aus Seidenfäden, in dem sie sich in die braune, spindelförmige Puppe verwandeln. Aus den Puppen schlüpfen dann wieder Motten aus und der Kreislauf der Entwicklung kann von neuem beginnen.

Glücklicherweise geben Wissenschaft und Technik uns die nötigen Abwehrmittel. Am erfolgreichsten wird der Kampf durch eine Blausäurevergasung geführt. Da die Blausäure aber auch für den Menschen und die Haustiere ein tödliches Gift ist, so ist durch Reichsgesetz die Anwendung der Blausäure zur Schädlingsbekämpfung von einer Konzession abhängig gemacht worden. Die Blausäure wird heute in der Form des „Zyklons" angewandt. Voraussetzung ist, daß die Gebäude gasdicht abgeschlossen und für die Dauer der Vergasung und der nachfolgenden Entlüftung — meist 2 Tage — völlig von Menschen und Haustieren geräumt werden können. Bei sorgfältiger Anwendung dieses Verfahrens, das vor allem für größere Betriebe in Frage kommt, werden nicht nur alle Mehlmotten in sämtlichen Entwicklungsstadien, sondern auch Ratten und Mäuse, allerlei Käfer und anderes Ungeziefer abgetötet. Die Blausäurevergasung wird von den Mühlen in großem Umfange zur Schädlingsbekämpfung angewandt. Im Jahre 1929 wurden nicht weniger als 12½ Millionen Kubikmeter Mühlenräume vergast!

Für den Fall, daß aus irgendwelchen Gründen, technischer oder finanzieller Natur, die Vergasung mit Zyklon nicht angewandt werden kann, stehen andere, wenn auch weniger radikal wirkende Vergasung- und Spritzmittel zu Gebote.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Rheinschiffahrtsverband Konstanz

Konstanz, 25. März. Im Geschäftsbericht des Rheinschiffahrtsverbandes e. V. für das Jahr 1934 wird festgestellt, daß das Interesse an den gemeinnützigen und wirtschaftlich fördernden Bestrebungen des Verbandes in stetem Zunehmen begriffen ist. Der Verband hält es für dringend erforderlich, daß ein neuer Staatsvertrag mit der Schweiz und Oesterreich abgeschlossen wird, in dem der Ausbau der gesamten Oberrheinstrecke gesichert wird. Auf der Strecke Basel—Bodensee ist am 1. Januar 1934 das Kraftwerk Albbruck-Dogern in Betrieb genommen worden. Damit sind von den 12 geplanten Kraftwerken bereits sechs in voller Tätigkeit. Der Bau des Kraftwerks Reckingen ist hinausgeschoben worden, da Ueberschuß an elektrischer Energie vorhanden ist. Zur Rheinregulierung Straßburg-Kehl—Istein wird bemerkt, daß das Ergebnis der bisherigen Arbeiten die Erwartungen erfüllt hat. Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug Ende 1934 606. Am 27. Mai 1934 wurden in der Hauptversammlung in Lindau neue Satzungen beschlossen, die am 19. Juni in Kraft getreten sind. Auf Grund dieser Satzungen wurde der bisherige Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Stiegler-Konstanz, für weitere drei Jahre gewählt. In den Führerbeirat wurden berufen: Oberbürgermeister Herrmann-Konstanz (gleichzeitig stellv. Vorsitzender), Oberregierungsrat Altmayer-Karlsruhe, Bürgermeister Dr. Uttenthaler-Säckingen, Handelskammersyndikus a. D. und Geschäftsführer des Verbandes Braun-Konstanz sowie Stadtoberbaurat Lutz-Konstanz.

Ehrengericht der Badischen Handwerkskammern

Heidelberg, 25. März. Hier trat das Ehrengericht bei der Badischen Handwerkskammer zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Im ersten von sieben Fällen wurde ein Färbermeister aus Heidelberg der Verletzung der Standesehre beschuldigt. Er widersetzte sich der Innung, weil er glaubte, persönliche Differenzen mit dem Obermeister auf diesem Wege austragen zu müssen. Auch hatte er sich beim Preiskommissar darüber beschwert, daß man ihn zur Einhaltung der sonst üblichen Preise aufgefordert hatte, die er unterbot. Nach Vernehmung des Kreishandwerksmeisters Apiel kam das Gericht zu einer Bestrafung von 50 RM. — In drei Fällen wurde Lehrherren, teils auf Lebenszeit, teils auf mehrere Jahre, die Befugnis abgesprochen, Lehrlinge zu halten, da sie sich schwere Mißhandlungen der ihnen anvertrauten jungen Menschen zuschulden kommen ließen. Das Ehrengericht gab einem Heidelberger Meister die Mahnung mit auf den Weg, künftig mit seinen Angestellten vorsichtiger zu sein, sonst müsse er noch mit dem Verlust des Meistertitels rechnen. Gerade dieser Meister hielt es für angebracht, das Urteil abzulehnen. Zwei Meistern wurde die Befugnis zur Lehrlingsausbildung versagt wegen unsachgemäßer Ausbildung, im ersten Falle absolut, im zweiten in zeitlicher Aberkennung auf drei Jahre. Wegen Nichtachtung der Innungsordnungen usw. kam ein Schuhmachermeister aus Eppelheim mit einer geringen Geldstrafe davon.

Schwerer Verkehrsunfall

bld. **Müllheim,** 25. März. Als der beim hiesigen Finanzamt tätige, etwa 40 Jahre alte, verheiratete Steuerbeamte Pröneke am Samstag nachmittag gegen ½2 Uhr auf dem Heimweg den Straßensteilhang beim „Ochsen" in Vögisheim mit seinem Motorrad herabkam, verlor er die Herrschaft über sein Gefährt und stürzte. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Spital in Müllheim. Sein Zustand ist bedenklich.

Baden

Aus der badischen Evang. Landeskirche. Ernannt wurde Pfarrer Max Getzert in Wössingen zum Pfarrer in Oberacker, Religionslehrer Vikar Hermann Jäger in Konstanz zum Pfarrer in Meersburg, Pfarrer Wilhelm Waag in Meersburg zum Pfarrer in Gallenweiler. **Wiederernannt** zu Mitgliedern des Evang. Kirchlichen Verwaltungsgerichts wurden: Präsident des Bad. Verwaltungsgerichtshofes Geheimrat Dr. Schneider hier als Vorsitzender, Oberlandesgerichtsrat Dr. Kölle hier, Pfarrer Mondon hier, Minister a. D. Rechtsanwalt Dr. Umhauer hier als Beisitzer; ernannt wurde Universitätsprofessor Dr. Wolf in Freiburg zum Beisitzer des Gerichts. **Zur Ruhe gesetzt:** Pfarrer Theodor Metzler in Scherzheim, Pfarrer Wilhelm Ernst in Haysteld und Pfarrer und Dekan Kirchenrat Gottfried Kolb in Tannenkirch. **Zur Wiederbesetzung ausgeschrieben** sind die Pfarreien Flehingen, Kirchenbezirk Bretten und Haasfeld, Kirchenbezirk Karlsruhe-Stadt.

*

Karlsruhe, 25. März. (Nach Tokio verpflichtet.) Kammersänger Dr. Hermann Wucherpfennig, durch seine langjährige Wirksamkeit am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg und am Badischen Landestheater in Karlsruhe bestens bekannt, wurde nach dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit als erster Gesangsprofessor an der Kaiserlichen Musikakademie zu Tokio von der japanischen Regierung von neuem für dasselbe Institut verpflichtet. Neben ihm wirkt auch seine Gattin als Gesangspädagogin an der staatlich anerkannten Musashino-Akademie.

Karlsruhe, 25. März. (70. Geburtstag.) Am Samstag beging Oberkriegsgerichtsrat a. D. Dr. Ludwig Daehn seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der aus Worms stammt, kam im Jahre 1900 zur 28. Division Karlsruhe, wo er auch drei Jahre lang mit dem verewigten Generalfeldmarschall von Hindenburg zusammen arbeitete. Von Anfang bis Ende des Weltkrieges war Dr. Daehn im Operationsgebiet an der Front, zuletzt als Oberkriegsgerichtsrat der 1. Armee.

Karlsruhe, 25. März. (Umgestaltung.) Nachdem am 13. Mai v. Js. der erste Teil des badischen Armeemuseums in der einstigen Nordhalle des Großherzogl. Marstalls seiner Bestimmung übergeben wurde, haben in diesen Tagen die vorbereitenden Arbeiten zur Umwandlung des südlichen Marstallgebäudes in einen zweiten Abschnitt des Armeemuseums begonnen. In diesem Bau soll die Geschichte des Weltkrieges zur Darstellung kommen, während der Mittelbau als Ehrenhalle für die ruhmreichen Fahnen des 14. und 15. Armeekorps ausersehen ist. Im Einklang mit den abschließenden Bauten des Armeemuseums, das alsdann einer würdigen Traditionsstätte gerecht wird, steht gegenwärtig auch die Prüfung der Frage einer Umgestaltung des Schloßplatzes zu einem Ehrenforum für feierliche Kundgebungen. Zu diesem Zwecke ist ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben worden.

Karlsruhe, 25. März. (Neun Sonderzüge.) Das Gaupresseamt der NSDAP. teilt mit: Anläßlich der 10-Jahresfeier der NSDAP. Gau Baden am 30. und 31. März 1935 fahren am Sonntag, den 31. März insgesamt neun Sonderzüge nach Karlsruhe und zwar je ein Zug von Konstanz, Basel, Heidelberg, Mosbach, Pforzheim und je zwei Züge von Offenburg und Mannheim. Die Sonderzüge sind Verwaltungssonderzüge der Reichsbahndirektion. Karten dazu sind daher an den Schaltern der betreffenden Abfahrtsbahnhöfe erhältlich.

Mannheim, 25. März. (Schulungstagung.) Am Samstag und Sonntag fand im Rosengarten eine Pflichtschulungstagung des Reichsverbandes deutscher Dentisten, Landesstelle Baden-Rheinpfalz, statt, an der zahlreiche Berufsangehörige des Schulungsbezirks Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg teilnahmen. Einleitend hielt am Samstagnachmittag der Leiter der Gauführerschule, Pg. Baumann, ein weltanschauliches Referat über das Wesen und die Verwirklichung der Volksgemeinschaft. Dann sprach Pg. Keller-Berlin, über Wurzelbehandlungen und die Anforderungen, die an eine Wurzelfüllung gestellt werden müssen. Am Sonntag sprach Dr. Sprauer-Karlsruhe, Obermedizinalrat im Ministerium des Innern, über Blut und Blutkreislauf. Ein weiterer Fachvortrag von Dentist Buher-Frankfurt a. M. über Extraktionswunden und ihre Behandlung beschloß die Schulungstagung.

Baden-Baden, 25. März. (Voranschlag der Stadt.) Der Stadtrat hat den Voranschlag der Bäderstadt für 1935 einstimmig angenommen. Es gelang, den 1934 noch 932 830 RM. betragenden Fehlbetrag auf 460 000 RM. herabzumindern. Eine große Sorge bilden immer noch die von früheren Stadtverwaltungen übernommenen rund 18 Millionen städtischer Schulden, deren Verzinsung und Amortisierung große Summen erfordern. Erhebliche Summen werden eingespart durch die Umstellung der Kur- und Bäderverwaltung auf eine kaufmännische Basis. War vor wenigen Jahren noch ein Zuschuß von rund einer halben Million nötig, so ist im neuen Haushalt nur ein solcher von 120 000 RM. als voraussichtlich notwendig eingesetzt worden.

Schönau (Neckartal), 25. März. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Als in der Nähe des Ortes der Radfahrer Johann Eberle aus Altneudorf ein Fuhrwerk überholte, kam aus entgegengesetzter Richtung der Motorradfahrer Heinrich Pfahl aus Heiligkreuzsteinach. Es erfolgte ein schwerer Zusammenstoß, wobei Eberle so heftig von seinem Fahrzeug geschleudert wurde, daß er schwere Verletzungen davontrug und kurz darauf starb. Der Motorradfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung.

Rastatt, 25. März. (Eilzüge auf der Murgtalbahn.) Mit dem Sommerfahrplan werden auf der Murgtalbahn zum erstenmal Eilzüge eingesetzt und zwar je ein Zug Freudenstadt—Karlsruhe und zurück. Der eine Eilzug verläßt Freudenstadt um 15.47 Uhr und trifft in Karlsruhe um 17.50 Uhr ein, der Gegenzug verläßt Karlsruhe um 17.12 Uhr und ist um 20.41 Uhr in Freudenstadt.

Reute b. Emmendingen, 25. März. (Brand.) Zum zweiten Mal in einer Woche wurde die Einwohnerschaft von Unterreute durch Feueralarm aus der Nachtruhe aufgeschreckt. Diesmal war im Schopf des Markus Rich Feuer ausgebrochen, das auch auf das Wohngebäude übergriff und dieses einäscherte. Man vermutet Brandstiftung.

Oberwolfach, 25. März. (Fahrraddieb festgenommen.) Auf dem Höhenweg Hohenlochen-Glaswaldsee, auf der Hark, konnte von zwei Wolfacher Gendarmeriebeamten der berüchtigte Fahrraddieb Wenzler von Rottweil festgenommen werden. Wenzler, der wegen Massendiebstählen von Fahrrädern schon eine längere Strafzeit hinter sich hat, hat neuerdings wieder im Kreisgebiet Wolfach sieben Räder entwendet.

Sinsheim (Elsenz), 25. März. (In Schutzhaft.) Der hier beschäftigte Josef Schellenberger wurde wegen Störung des Arbeitsfriedens in Schutzhaft genommen und nach Kislau übergeführt. Er hatte aufreizende Reden geführt, ein unverschämtes Benehmen gezeigt und unqualifizierbare Aeußerungen gegen Behörden und vorgesetzte Stellen getan.

Basel, 25. März. (Maßnahmen der Fischerverbände.) Der „Schweizerisch-badische Ausschuß für die Bewirtschaftung des Oberrheins" hat gemäß der den Fischereiinteressenten jetzt vorgelegten Abrechnung über die Verwendung der ihm zugekommenen Geldbeträge auf der 120 Kilometer langen Rheinstrecke von Basel bis Schaffhausen für 17 000 Franken Jungfische ausgesetzt. Etwa zwei Drittel wurden auf der schweizerischen Seite im Strom eingesetzt, ein Drittel auf der badischen Seite. Es handelt sich vor allem um Forellen und eine neue Art Sander, ferner um Edelschleien, Hechtbrut, Nasen- und Barbeneier sowie um Aeschenbrut.

Friedrichshafen, 25. März. (Werkstättenfahrt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Montag nachmittag bei sonnenklarem Frühlingswetter nach beinahe dreimonatiger Winterruhe zu einer kürzeren Werkstättenfahrt über dem Bodenseegebiet aufgestiegen. Dr. Eckener hat die Führung des Schiffes übernommen. An der Fahrt nahmen 21 geladene Gäste teil. Das Luftschiff wird Dienstag früh 8 Uhr zu einer längeren Probefahrt starten.

Die Zivilversorgung der Polizeibeamten

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern regelt in einem Runderlaß vom 16. März ds. Js. die Frage der Zivilversorgung von Polizeibeamten, die die Abschlußprüfung A II bestanden haben. Diese Abschlußprüfung der Polizei-Berufsschulen Preußens ist von den obersten Reichsbehörden und der Reichsbahn-Hauptverwaltung als Ersatz der Vorprüfung für den gehobenen mittl. nichttechnischen Dienst anerkannt worden. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern empfiehlt allen Polizeibeamten, die unter diese Bestimmung fallen, die Bewerbung im gehobenen mittleren Dienst, für den in der Reichsbahnverwaltung, in der Justizverwaltung und in der allgemeinen Verwaltung erhöhter Bedarf besteht. Im einzelnen seien z. B. in den letzten Wochen die Stellen von 300 Reichsbahninspektoren, 100 Stadtinspektoren, 144 Zollinspektoren, 318 Steuerinspektoren usw. ausgeschrieben. Die Justizverwaltung beabsichtigte, zum 1. April 1935 175 Versorgungsanwärter, die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zum 1. Mai 1935 mehrere 100 Versorgungsanwärter für den gehobenen mittleren Dienst einzuberufen.

Die Polizeibeamten, die die Abschlußprüfung A II bestanden haben, sollten bereits jetzt durch ihre vorgesetzte Dienststelle Bewerbungen an die jeweilige Vormerkungsstelle der Anstellungsbehörden richten. Im Falle ihrer Einberufung seien die Bewerber auf Antrag zur Probedienstleistung ohne Gehalt zu beurlauben.

Im Hinblick auf die Aussichtslosigkeit auf Uebernahme in die Offizierslaufbahn der Landespolizei bezw. auf Uebertragung einer unkündbaren Planstelle in der Schutzpolizei wird im ministeriellen Erlaß allen Polizeibeamten, auf die diese Bestimmungen zutreffen, unverzügliche Vormerkung für die Stellen des gehobenen mittleren Dienstes anheimgestellt.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Aus Stadt und Land

Durlach, 26. März. Herr Christian Bauer, Auerstraße 54, feiert am 27. 3. 35. bei körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Dem alten, treuen Abonnenten herzlichen Glückwunsch.

*

Durlacher Filmschau

Ein Seehund wäscht den andern.

Weiß Ferdl an der Arbeit.

Seehund meinen wir natürlich nur im übertragenen Sinn, das versteht sich wohl von selbst. Obzwar gerade Seehunde ja sehr viel mit Wasser zu tun haben und das Waschen bei ihnen sozusagen Dauerbeschäftigung ist.

Hier handelt es sich um eine besondere Sorte von „Seehunden" um zwei mordsmäßig schnauzbärtige Kerle oder auch nur um einen, der die beiden spielt und in seinem Aeußeren so stark an eine Seehundvisage erinnert, daß er davon seinen Spitznamen weg hat.

Im engen Korridor der Johannisthaler Atelier-Anlagen läuft er uns über den Weg. Im rotgoldenen Kurfürstenfrack, einen brillanten Ordensstern auf der Heldenbrust, daß die Jupiterlampen vor Neid blaß werden. Verschwindet in einem Büro und telephoniert, na wohin? Nach München!

„Hier Weiß, Weiß Ferdl, natürlich, grüß Euch Gott, wie geht's denn allerweil, alles g'sund? Paßt's amal auf, die G'schicht . . . . ."

Vor der Tür haben wir abgewartet, bis „die G'schicht" drinnen zu Ende war und dann haben wir den Weiß Ferdl erst einmal bewundert. „I' komm' glei wieder hinter", hat er versprochen und im Atelier zählt der Regisseur Fred Sauer die Zeit, die der Weiß Ferdl zum Garderobemachen brauchte, nach der Stoppuhr. Der Kameramann Krause machte seinen Apparat schußfertig und zwei Lakaien warteten auf Tritte, die sich nähern sollten.

Bums, da waren sie schon, die Tür wird aufgerissen, aber statt des uniformprunkenden Kurfürsten war's nur ein richtiger Münchner Dienstmann. Allerdings einer, der dem Souverän aufs Haar im Gesicht glich.

„Toni," schreit, aus tiefer Herzensnot gerettet, die angetraute Ehefrau besagten Dienstmannes, „Toni, weil Du nur wieder da bist, von nun an darfst Du auch immer das letzte Wort haben." Der Toni nimmt's zur Kenntnis und brabbelt zärtliche Schimpfworte in seinen Seehundschnauzbart.

Des Rätsels Lösung hat man, wenn man die große Audienz-Szene miterlebte, die kurz vorher gedreht wurde. Da erschien Frau Toni Heßdörfer vor dem Herrn Kurfürsten und mußte sich allerlei und wenig Liebenswürdiges über ihr respektloses Verhalten dem Göttergatten Dienstmann Heßdörfer gegenüber anhören. Ganz sakrisch ist sie heruntergeputzt worden und zuletzt war sie nur noch ein Häufchen Elend, dem der Hut schief auf dem Dutt saß und Tränen vom Taschentuch tropften. Und ob das komisch aussah!

Weil sich aber der Weiß Ferdl in der schönen Fürstenuniform gar solange nicht sehen ließ, haben wir uns mit seinem Doppelgänger unterhalten. So gut wie mit ihm selber. Als wir nach seinem Geburtstag fragten, war er sogar genau zur gleichen Stunde am selben Tag auf die Welt gekommen wie der andere Weiß Ferdl. So sie sich getroffen haben und wie das zugegangen ist, darüber hat er sich freilich ausgeschwiegen. So daß uns nichts übrig bleibt, als bis zur Uraufführung des neuen Weiß Ferdl-Films des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats **„Die beiden Seehunde"** zu warten, damit wir endlich wissen, mit wem wir uns nun wirklich unterhalten haben.

Pressestimmen zum Film „Der moderne Robinson".

. . . Douglas Fairbanks sen. . . . eroberte die Herzen im Sturm . . . geraten sei allen: Geht hin, wenn ihr lachen wollt über einen wirklich lustigen Film . . .

Acht-Uhr-Abendblatt.

. . . Wer wirklich lachen möchte, sollte ins Marmorhaus pilgern. Er wird es ohne Reue verlassen.

Berliner Tageblatt.

Es gab hier Lachen am laufenden Band . . . Ein Film, der Laune macht und der Erholung bedeutet . . .

Berliner Morgenzeitung.

. . . es war ein Abend der ulkigsten Ueberraschungen und des ungeteilten Vergnügens . . . **Märkische Volkszeitung.**

. . . von überwältigender Komik . . . Das Publikum dankte beifallsfroh. **Berliner Lokalanzeiger.**

*

Geschäftsbericht der Volksbank Durlach für 1935

Gute Weiterentwicklung. Zunahme der Spareinlagen. Wesentliche Umsatzsteigerung.

Das abgelaufene Jahr 1934 brachte der deutschen Wirtschaft eine Fortsetzung des Erholungsprozesses, der bereits im Vorjahre eingeleitet wurde. Ein wirtschaftlicher Aufstieg, wie man ihn kaum für möglich gehalten hätte, ist im Jahre 1934 zur Tatsache geworden.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm, mit dem die nationalsozialistische Reichsregierung nach ihrem Amtsantritt im Januar 1933 den Kampf gegen die innere Krise einleitete, hatte auch im vergangenen Jahre den Erfolg, die Wirtschaft weiter aus ihrer Erstarrung zu lösen. In allen Zweigen des Erwerbslebens ist eine starke Belebung festzustellen, die besonders in einer weiteren erheblichen Verringerung der Arbeitslosenziffer sich äußert.

Es ist selbstverständlich, daß die mit dem Volke und seinem Wirtschaftsleben so eng verbundenen Kreditgenossenschaften an dem Aufstieg der Wirtschaft hervorragenden Anteil genommen haben. Mit Befriedigung können wir auf den Verlauf des Jahres 1934 zurückschauen. Der Umsatz hat sich wesentlich erhöht und beträgt RM. 24 852 265.— gegenüber RM. 21 638 000 im vorigen Jahre. Die Giro- und Spareinlagen haben um RM. 180 000.— zugenommen und zeugen vom Vertrauen, das zur Volksbank Durlach besteht. Die Einlagen betragen nunmehr zusammen RM. 2 156 000.—. Die Bilanzsumme, also der Gesamtbetrag der uns zur Verfügung stehenden Betriebsmittel betrug am Ende des Jahres rund RM. 2 600 000.— und ist dieser Betrag für unsere hiesigen Verhältnisse eine beachtenswerte Summe.

Der Wechsel- und Scheckverkehr war auch in diesem Berichtsjahr wieder sehr lebhaft und war erheblich größer als im Vorjahre. Die Gesamtzahl der von den Mitgliedern zur Diskontierung und Gutschrift eingereichten Wechsel und Schecks betrug 22 063 Stück in der Gesamthöhe von RM. 4 376 514.—.

Durch das stete Zunehmen der Spareinlagen konnten alle berechtigten und vertretbaren Kreditanforderungen, sofern gute und ausreichende Sicherungen vorhanden waren, erledigt werden und haben damit an der Aufbauarbeit mitgewirkt und zur Arbeitsbeschaffung einen guten Teil beigetragen. Trotz dieser wesentlichen Kreditbewilligungen ist die Zahlungsbereitschaft nach wie vor eine recht gute. Diese beziffert sich zusammen auf RM. 677 000.— gleich 166 % der mit kurzer Frist fälligen Verbindlichkeiten. So konnte an dem Grundsatz, die unbedingte Zahlungsbereitschaft vor die Rentabilität zu stellen, festhalten werden.

Der nach Vornahme der erforderlichen Rückstellungen und Abschreibungen im abgelaufenen Jahre erzielte Gewinn beläuft sich auf RM. 23 187,47.

Vorstand und Aufsichtsrat machen der Generalversammlung den Vorschlag, den Reingewinn wie folgt zu verwenden:

5 % Dividende	RM. 13 686.—
den Reserven zuzuschreiben	„ 5 000.—
den Rest auf neue Rechnung vorzutragen	„ 4 501,47
	RM. 23 187,47

Im Zuge der Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen wurde im Frühjahr der Dachstock des Bankgebäudes ausgebaut. Der Ergänzungsumbau ist gut gelungen und kommt die schöne Hausfront dadurch noch mehr zur Geltung. Der Betrag hierfür mit RM. 2 275,64 ist dem Gewinn-Konto entnommen.

Flaggenverordnung

des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an den Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäuser von behördlicher Seite angeordnet ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gesetzt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgend einer Form zu vereinigen.

i. A. gez. Stephan."

— **Regen- und Schneeböen im Rheintal und Schwarzwald.** Während des Wochenwechsels zogen über das Rheintal und den Schwarzwald in rascher Folge Böenfronten hinweg, die von strichweise heftigen Platzregen und Graupelschauern, in der Kammzone des Schwarzwaldes auch von Schnee begleitet waren. Ein eigentlicher Kälterückfall ist bisher nicht erfolgt, obgleich in den höheren Berglagen die seit Tagen andauernde Schneeschmelze abgedrosselt worden ist und die Temperatur den Nullpunkt wieder erreicht hat. Die Schneestände oberhalb 1000 Meter sind unverändert hoch geblieben. Die höchsten Erhebungen des Schwarzwaldes verzeichnen leichte Zunahme der totalen Schneehöhen, die nach letzten amtlichen Messungen sich zwischen 130 und 160 Zentimeter bewegen. Am Sonntag Oculi kam der Skisport in vielen Teilen des obersten Schwarzwaldes abermals zu seinem Rechte. Tausende besuchten vor allem das Feldberggebiet, wobei der Zustrom der Schneeschuhläufer namentlich von der Freiburger Gegend und vom Wiesental her beträchtlich war.

— **Sammlung zugunsten des Bad. Landesvereins für Innere Mission.** Der Evang. Oberkirchenrat ordnet eine Kirchensammlung für den Badischen Landesverein für Innere Mission auf den Ostersonntag, den 21. April, an. Die Kirchensammlung ist dringend geboten, da die Erträgnisse aus freien Gaben, Stiftungen und dgl., die in den früheren Jahren eine wesentliche Hilfe bedeuteten, ganz erheblich zurückgegangen sind. Die Möglichkeit durch Sammlungen Hilfe zu erbitten, ist fast völlig ausgeschaltet. Demgegenüber sind die Aufgaben des Landesvereins nicht kleiner, sondern größer geworden. Es gilt ein Werk, das mit seinen Anstalten und Einrichtungen namentlich den verschiedenen Zweigen der Jugendfürsorge dient, zu erhalten und tatkräftig zu unterstützen. — Anläßlich des Volkstages der Inneren Mission wird mit reichsministerieller Genehmigung eine Haussammlung in der Zeit vom 8. bis 13. April und eine Straßensammlung am 13. und 14. April durchgeführt.

Schreckensurteile in Kowno

Vier Todesurteile

DNB. Kowno, 26. März. Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr wurde unter großer Spannung das Urteil des Kownoer Kriegsgerichts verkündet. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Emil Boll, Walter Prieß, Heinrich Wannagath und Emil Lepa zum Tode verurteilt worden sind. Es handelt sich hier um die Angeklagten des sogenannten Fememordes. Die beiden Wallath, Johann und Ernst Wallath, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Führer der Sovog Dr. Neumann und Berthuleit erhielten je 12 Jahre Zuchthaus.

Die Angeklagten Kwauka, Rademacher, Brokoph, Riegel Haak, Graus, Lappiens, Schechkewitz erhielten je 10 Jahre Zuchthaus. Der Führer der christlichsozialistischen Volksgemeinschaft von Saß, Baron Ropp, Rehberg, Gronenberg und 8 Angeklagte wurden zu je 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei den bisher Verurteilten wird das gesamte Vermögen beschlagnahmt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 26. März 1935.

Bad. Staatstheater: „Tanz-Fantasie", hierauf „Melusina", 20 bis 22½ Uhr.

Skala-Theater: Weiß Ferdl in „Die beiden Seehunde" 7 und 8¾ Uhr.

Markgrafen-Theater: „Der moderne Robinson", 7 und 8¾ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Rosen aus dem Süden", 7 und 8¾ Uhr.

Turnen · Spiel · Sport

Trotz besserem Spiele ausgeschaltet!

VfR. Neureut — Germania Durlach 4 : 3 (3 : 2).

Wie jedes Jahr mußten auch diesmal wieder die Germanen im ersten Pokalspiel auswärts antreten. Der heutige Gegner hatte durch seine guten Resultate in den letzten Spielen aufhorchen lassen, und stellte seine gute Form auch unter Beweis.

So sah man in der ersten Hälfte ein ganz ansprechendes Spiel, das allerdings unter dem sehr starken Wind zu leiden hatte. Die ersten 20 Min. sah G. stark im Angriff und nach zwei Lattenschüssen gelingt Weber nach schöner Vorarbeit den Führungstreffer und kurz darauf stellt derselbe Spieler durch schön getretenen Strafstoß aus zirka 20 Meter das Resultat auf 2:0. Daraufhin geht nun N. ganz aus sich heraus, namentlich der linke Flügel ist eine stete Gefahr für das Germaniator. Seiner Vorarbeit ist es auch zu verdanken, daß N. durch die Mitte das Resultat innerhalb 15 Minuten auf 2:2 stellen kann. Bis zur Pause bleibt N. leicht überlegen und dem Linksaußen gelingt es auch, allerdings aus Abseitsstellung, für seinen Verein die Halbzeitführung zu erzielen.

Nach der Pause muß G. ohne den Rechtsaußen, der verletzt wurde, antreten. Bereits nach 5 Min. erzielt N. durch einen äußerst harten und ungerechten Elfmeter das 4. Tor. Daraufhin wird das Spiel äußerst hart und nachdem ein wolkenbruchartiger Regen einsetzt, pfeift der Schiedsrichter ab. Nach zirka 15 Min. nimmt das Spiel seinen Fortgang. N. spielt weiterhin äußerst hart und manchmal direkt gefährlich, ohne daß der Spielleiter eingreift. Erst als Weber kurz vor dem Torschuß von zwei Mann gelegt, gibt er nach kurzem Zögern doch den unvermeidlichen Elfmeter, der sicher verwandelt wird. G. setzt nun zum Endspurt an, aber mit Glück und Geschick verteidigt N. den knappen Sieg.

Schiedsrichter Wacker aus Niefern leitete in der ersten Halbzeit annehmbar, nach der Pause aber war er dem Kampf in keiner Weise mehr gewachsen. Sa.

*

Handball am Sonntag

Gauklasse.

Mit dem Lokaltreffen zwischen **Waldhof** und **Phönix Mannheim,** das Waldhof mit **12:3** Toren für sich entscheiden konnte, ist auch im Gau Baden der Meister ermittelt. Als Ueberraschungssieg kann das Ergebnis **Ketsch-Ettlingen** bezeichnet werden. Ettlingen ist es gelungen, gegen Ketsch mit 9:10 Toren erfolgreich zu sein. Ettlingen hat sich durch diesen Sieg wieder nach vorne geschafft und hat sich die Lage des Abstiegs immer mehr zugespitzt. **08 Mannheim** ist es nicht gelungen, den **VfR.** zu schlagen und steht damit wieder mit Ettlingen und Beiertheim in engerer Wahl als zweiter Abstiegskandidat. Die Spiele am kommenden Sonntag werden auch in dieser Frage restlos Klärung schaffen und damit manchen Verein freier aufatmen lassen.

Im Bezirk II Mittelbaden.

dürfte die Frage des Tabellenmeisters ebenfalls herangereift sein, denn es ist dem **Pol.-Sport-Verein Karlsruhe** gelungen, die **Tsch. Durlach** in sehr schönem Kampf mit 14:4 Toren zu schlagen. Die Polizei hat sich mit diesem Sieg den Weg zur Teilnahmeberechtigung für die Aufstiegsspiele in die Gauklasse errungen, denn es dürfte kaum anzunehmen sein, daß die Polizei am kommenden Sonntag in Daxlanden Punkte verlieren dürfte. Wenn auch das Torresultat etwas hoch ausgefallen ist, so steht dies in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Durlacher Mannschaft. Die Läufer und die Hintermannschaft haben sich den immer wieder anstürmenden Sturm der Polizei vom Halse gehalten, so gut es ging, und der prächtig arbeitende Torwart der Durlacher Mannschaft war des öftern Retter in höchster Not. Ohne Zweifel muß festgestellt werden, daß auch bei kompletter Mannschaft der Durlacher Tsch. der Kampf verloren gegangen wäre, jedoch hätte das Resultat nicht diese Höhe erreicht, die beinahe zu einer Katastrophe geführt hätte, die aber nur dem zusammenhanglos und ohne jede Ueberlegung arbeitenden Sturm in die Schuhe geschoben werden muß. Hoffen wir, daß die Durlacher Mannschaft die Ruhepause bis zu den nächsten Verbandsspielen gut nutzt u. sich eine Mannschaft heranzieht, die, wenn die Pflichtspiele wieder einsetzen, als ein geschlossenes Ganzes anzusprechen ist.

Nordmark — Bayern 12 : 9.

Das Vorschlußrundenspiel um den deutschen Handball-Pokal zwischen den Mannschaften von Nordmark und Bayern hatte in Hamburg mit 7000 Besuchern eine überraschend große Zuschauerzahl aufzuweisen. Die Nordmarkelf kam zu einem knappen 12:9-Sieg, dessen Tordifferenz bei der Pause mit 6:3 Toren schon feststand. Die Spieler des Nordens waren durchweg schneller, ihr Sturm verstand es auch zudem besser, die herausgearbeiteten Torgelegenheiten besser auszunutzen als die Angriffsreihe des Gegners.

Schlesien — Brandenburg 8 : 12.

Dem zweiten in Breslau ausgetragenen Vorschlußrundenspiel zwischen Brandenburg und Schlesien wohnten zirka 6000 Zuschauer bei. Die Berliner überraschten durch eine gute Mannschaftsleistung. Da die Brandenburger Deckung erstklassige Arbeit leistete, ist der 12:8-Sieg verdient errungen. Die Schlesier spielten ziemlich zusammenhangslos und konnten es nicht begreifen, daß ihr bester Stürmer treu bewacht wurde und damit für den Sturm so gut wie ausfiel. Ideenreicher spielte da schon der Angriff der Reichshauptstädter, der es immer wieder verstand, sich in Schußposition zu bringen und diese Gelegenheiten dann auch restlos ausnutzte.

13 Handballmeister ermittelt.

und zwar stehen diese in nachfolgenden Vereinen endgültig fest: Pommern: Greif Stettin; Brandenburg: PSV. Berlin-Spandau; Sachsen: Sportfr. Leipzig; Mitte: Polizei Magdeburg; Schlesien: Post-Spv. Oppeln; Niedersachsen: Polizei Hannover Nordmark: Polizei Hamburg; Niederrhein: Rasensport Mülheim; Westfalen: NSV. Hindenburg Minden; Mittelrhein: TS. Siegburg Mülldorf; Südwest: SV. 98 Darmstadt; **Baden: SV. Mannheim-Waldhof;** Württemberg: Tbd. Göppingen.

Ostpreußen, Nordhessen und Bayern sind die einzigen Gaue, die noch auf ihre Meister warten lassen, die aber teils schon gefallen und ihrer Bestätigung harren, teils erst am kommenden Sonntag ermittelt werden.

Das Wetter

für Mittwoch

Starker Hochdruck beeinflußt derzeit die Wetterlage. Da aber die Wirbeltätigkeit im Norden fortbesteht, kann auf die Dauer nicht mit beständiger Witterung gerechnet werden, so daß für Mittwoch wieder mehr bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Um den Feldberg-Pokal

Sigmund Ruud gewinnt den Feldberg-Pokal

Unbestreitbar haben die Franzosen im Skilauf große Fortschritte gemacht, das bewiesen die am Samstag stattgefundenen Abfahrtsläufe zum Feldberg-Pokal erneut. Der Straßburger René Beckert belegte in 1:36,1 den ersten Platz von seinem Landsmann Francois Vignole, und dann erst kamen die eigentlichen Favoriten Birger und Sigmund Ruud. Bester Deutscher war der Bruder der FIS.-Siegerin Christel Crantz, Rudi, vor dem immer mehr nach vorn drängenden Schreiberhauer Hollmann. Bei den Frauen war natürlich Christel Crantz nicht zu schlagen. In 1:51,4 belegte sie den ersten Platz vor Lisa Reich und Käthe Graegger-Partenkirchen.

Mit dem Sprunglauf wurde am Sonntag der Skiwettkampf um den Feldberg-Pokal abgeschlossen. Dauernder Schneefall und Nebel behinderte allerdings etwas Sicht und es spricht für die Güte der Springer, daß trotzdem ein neuer Schanzenrekord mit 43 Meter aufgestellt wurde. In vorbildlicher Haltung erzielte der Norweger Birger Ruud diese Weite, die später noch zweimal von seinem Bruder Sigmund und seinem Landsmann Sörensen erreicht wurde. Birger Ruud sicherte sich mit Sprüngen von 49, 53 und 51 Meter und der Note 340,2 den ersten Platz im Sprunglauf vor Hans Marr-Oberhof. Gesamtsieger in der Kombination Abfahrt, Slalom und Sprung wurde Sigmund Ruud mit der Bestnote von 1313,8 vor Birger Ruud. Einen sehr achtbaren dritten Platz belegte der Bruder von Christel Crantz, Rudi Crantz, vor den Franzosen Vignolle und Beckert. Von den schwäbischen Teilnehmern hielt sich der Eßlinger Knapp am besten, der im Sprunglauf mit der Note 263,8 und Sprüngen von 40, 41 und 43 Meter den 8. Platz belegte.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich"!

In wenigen Zeilen ...

Den Europa-Pokal der Fußballer gewann Italien durch den Endspielsieg über Oesterreich mit 2:0. An dem Wettbewerb waren außerdem noch Ungarn, die Tschechoslowakei und die Schweiz beteiligt.

Zwei Städtekämpfe im Kunstturnen führte am Sonntag einige der besten deutschen Turnvereine zusammen. In Leipzig siegten die einheimischen Turner mit 2386 Punkten vor Hamburg mit 2336 und Berlin mit 2335 Punkten. In Düsseldorf gewann Köln den Dreistädtekampf mit 1122,5 Punkten vor Düsseldorf mit 1079 Punkten und Essen mit 1065,5 Punkten.

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Mit dem VfB. Stuttgart und dem VfL. Benrath (Niederrhein) wurden am Sonntag die letzten Gaumeister im Fußball ermittelt. Es werden auch bereits die Termine für die Spiele in den vier Gruppen bekanntgegeben. Die Paarungen in der Gruppe 3 lauten: 7. April: SpVgg. Fürth — SpV. Jena in Nürnberg; Hanau 93 — VfB. Stuttgart in Hanau; 14 April: VfB. Stuttgart — SpV Jena in Ulm; SpVgg. Fürth — Hanau 93 in Würzburg; 28. April: SpVgg. Fürth — VfB. Stuttgart in Fürth; 5. Mai: Jena — SpVgg. Fürth in Jena; VfB. Stuttgart — Hanau 93 in Stuttgart; 19. Mai: SpV. Jena — VfB. Stuttgart in Erfurt; Hanau 93 — SpVgg. Fürth in Kassel; 26. Mai: VfB. Stuttgart — SpVgg. Fürth in Stuttgart. In der Gruppe 4 spielen am 7. April VfR. Mannheim — VfR. Köln auf dem Phönixplatz in Karlsruhe und der VfL. Benrath — Phönix Ludwigshafen in Elberfeld.

Im Rugby-Länderkampf blieb die französische Nationalmannschaft in Paris über die deutsche Vertretung erneut siegreich, aber das Ergebnis von 18:3 (8:3) zeigt doch den Fortschritt des deutschen Rugbysportes an.

Martha Genenger schwamm Weltrekord. Im Rahmen der Winterhilfsveranstaltung der Krefelder Schwimmer unternahm die Europameisterin Martha Genenger von Neptun Krefeld unter amtlicher Kontrolle einen offiziellen Weltrekordversuch im Brustschwimmen über 200 Yards. Den Weltrekord hielt Frl. Hölzner-Plauen mit 2:48 Minuten Martha Genenger erzielte nun in Düsseldorf die fabelhafte Zeit von 2:44 9.

Chikagoer Sechstagerennen. Wie schon in Neuyork endete auch das Chikagoer Sechstagerennen mit dem Sieg der erst in diesem Winter neu gebildeten Mannschaft Letourneur-Giorgetti, die sich am letzten Tage allein an die Spitze setzte. Von den Deutschen beendeten nur Dülberg-Wissel das Rennen und belegten mit 15 Verlustrunden den 7. Platz. Ehmer-Lorsmeier, die noch in der sechsten Nacht im Vordertreffen lagen, wurden am letzten Tag durch Stürze zur Aufgabe gezwungen.

Richter siegt in Mailand. In Mailand wurde am Sonntag die neuerbaute Radrennbahn eröffnet. Der deutsche Fliegermeister Albert Richter feierte auf der neuen Anlage den ersten Sieg und gewann das Fliegertreffen vor Gerardin und Bergamini.

Schwedischer Keglersieg über Deutschland. Der im Rahmen der schwedischen Keglermeisterschaften in Göteborg ausgetragene Länderkampf Deutschland—Schweden endete mit einem überraschend sicheren Sieg der Gastgeber. Die Schweden verstanden es ausgezeichnet, den Vorteil der heimischen Bahn auszunutzen und siegten mit 6159 zu 5753 Holz.

N.S.G. „Kraft durch Freude" — Sportkurse

Dienstag 17—19 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle des Gymnasiums in Durlach, Eingang Schillerstraße.
„ 20—22 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle des Gymnasiums in Durlach, Eingang Schillerstraße.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres geliebten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Heinrich Gottlieb Meier

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtvikar Renner, sowie den verehrl. Vereinen und ihren Vertretern für ihr Geleite, ihre Blumenspenden und ihre warmempfundenen Worte am Grabe unseres geliebten Entschlafenen. Desgleichen danken wir auch für die vielen Blumenspenden.

DURLACH, den 25. März 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

DURLACH, den 26. März 1935.

Friedrich Preiß u. Frau Katharina Preiß
geb. Link.

Achtung! Achtung!

Alle Jungmädel

die das 14. und 15. Lebensjahr erreicht haben und am 30. April 1935 überführt werden treten am **Mittwoch, 27. März,** abends **8** Uhr am Schloßplatz an. Diejenigen, welche **ohne Grund** fehlen, werden ausgeschlossen.

Die J M.-Ringführerin: Trudl Blum.

Schützengesellschaft E. V., gegr. 1601.

Außerordentl. Mitgliederversammlung.

Ich lade hiermit die Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung auf **Mittwoch, den 3. April 1935,** abends ½9 Uhr in das Nebenzimmer der „Krone" ein.

Tagesordnung:
Annahme der Einheitssatzung.

Durlach, den 26. März 1935.

Der Oberschützenmeister.

Die Arbeitsdienstabteilung 3/276 Durlach

ladet hiermit sämtliche ehem. Arbeitsdienstkameraden **zwecks Gründung** der

„Arbeitsdankmitgliedschaft Durlach"

zum **Freitag, den 29. März, abends 8 Uhr** im Gasthaus zur „Sonne" (Saal) in Durlach ein.

Der Gruppenobmann der Gruppe 276 Kraichgau Durlach
R. Dünnwald, Feldmeister

Der Abteilungsführer der Abteilung 3/276
Benner, Oberfeldmeister.

Zur Konfirmation
finden Sie bei uns
reizende Geschenke
CHRIST. OERTEL
Wäsche u. Betten / Karlsruhe, Kaiserstr. 191

Morgen Mittwoch
Schlachttag im Friedrichshof

Morgen Mittwoch
Schlachttag Brauerei Genter

N.S.G. „Kraft durch Freude"

Am nächsten **Freitag, 29. März** abends **20** Uhr findet in der **Festhalle Durlach** durch die Künstler der badischen Landesbühne das Volksstück

„Die vier Musketiere"

von Siegmund Graff in drei Aufzügen statt.

Eintrittspreis für alle Plätze —.40. Vorverkauf von 6 Uhr abends in der Geschäftsstelle der D.A.F. Adolf Hitlerstraße 61 und bei den Betriebszellenobleuten.

Der Ortswart.

Handarbeiten
die Freude der Hausfrau!

Sofakissen gezeichnet, hübsche Muster	Stck. 1.25		-.68
Tischdecken gezeichnet, in verschied. Größen	Stck. 3.20	2.75	1.75
Küchengarnituren gezeichnet Wandschoner oder Ueberhandtuch	Stück 1.65		1.—
Damenschürzen gezeichnet, fertig genäht	Stck. 1.95	1.15	-.95
Mädchenkleidchen gezeichn., hübsch. Macharten	Stck. 3.60	2.10	1.45
Spielhöschen gezeichnet, in allen Größen	Stck. 2.25	1.85	-.95

Zum Umzug und Frühjahrsputz
große Auswahl in
Gardinen und Dekorationsstoffen

Burchard
Adolf Hitlerstraße 56 a
Bitte Beachten Sie unsere Spezialfenster!

Badisches Staatstheater

Dienstag, 26. März 1935
B 21. Th.-Gem. 1—100
Zum ersten Mal wiederholt
Tanz-Fantasie
Von Julius Weismann
Choreographie: Kratina.
Dirigent: Born. Mitwirkende: Die Tanzgruppe.
Hierauf
Zum ersten mal wiederholt
Unter musikalischer Leitung des Tondichters
Melusina
Deutsche Volksoper
von H. Henrich
Dirigent: Henrich.
Regie: Wildhagen.
Tanz: Kratina.
Mitwirkende: Boumann, Blank, Croissant, Harlan, Nentwig, Schuster.
Anfang 20 Uhr Ende 22 30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)
Mi. 27. 3. Abends: 6. Sinfonie-Konzert. Solist: Max von Pauer (Klavier).

Bedienung
für Sonntags und Aushilfe gesucht Zu erfragen im Verlag

12 Ar Acker
im Killisfeld zu verpachten.
Zu erfragen im Verlag.

Zur Konfirmation
empfehlen wir unsere Spezialitäten in
Kuchen u. Torten
Bestellungen rechtzeitig erbet.
Konditorei Walz
Adolf Hitlerstraße 76 a.

Zum Fest!
1934er St. Martiner Weißwein
per Ltr. **55** ₰, Faßweise **50** ₰
Küferei Heinrich Ebert
Durlach, Herrenstraße 21.

Salatpflanzen
pikiert, sowie
Kohlrabi
zu haben bei
Heinrich Schneider
Friedhofstr. 3 Telef. 456

WEISS FERDL in einer Doppelrolle

Die beiden Seehunde

Seine Hoheit der Dienstmann

7 und 8¼ — Das Allertollste hier vom Tollen: Weiss Ferdl zeigt sich in zwei Rollen! Er ist, was Du nicht glauben wirst, Ein Dienstmann und zugleich ein Fürst — 7 und 8¼

Vorzügliches Beiprogramm

Skala-Theater

Markgrafen-Theater
Nur 3 Tage!

der moderne Robinson
mit
DOUGLAS FAIRBANKS
Beiprogramm
Im Schallplattenladen
Lustspiel mit Karl Valentin und Liesel Karlstadt
Kulturfilm
Bavaria-Tonwoche
7 und 8¾

Moderner Laden
mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör für RM **70.—** sofort od. später zu vermieten
Adlerstraße 10, II. Stck.

Gut möbl. Zimmer
sofort od. 1. 4. 35 zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!

Gefunden
Invalidenmarken. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr
Auerstraße 19, III. Stck.

Schöne sonnige
2 Zimmerwohnung
mit Bad von jungem Ehepaar (Akademiker) auf 1 6 zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 204 an den Verlag.

Speichertreppe, 3 50 m
verschied. Türen
Handwagen ca. 5—6 Ztr
Kleiderschrank
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

¼ Klafter **Holz** zu verkaufen
Bäderstraße 5, II. Stock.

50 — 70 Ztr. Dickrüben zu verkaufen
Hohenwettersbach, Haus Nr 28.

Kluge und erfahrene
Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt